



Mariborner Zeitung

Venizelos gescheitert

Die Revolte wird liquidiert, der Bürgerkrieg noch immer nicht beendet

Beograd, 12. März.

Aus Saloniki wird berichtet: Die von General Kondylis angeordnete Offensive der Regierungstruppen gegen die Rebellen neigt am Struma-Fluss ihrem Ende zu. Die Rebellen beherrschen nur mehr Kreta und einige Inseln der Ägäis. Die Regierung Tsaldaris ist fest entschlossen, ihnen auch in diesen Positionen entgegenzutreten, sobald sie die Revolte auf dem Festlande liquidiert hat. Nach den letzten eingetroffenen Nachrichten kann der Versuch Venizelos', die Herrschaft im Lande an sich zu reißen, als gescheitert betrachtet werden. Die Regierungstruppen hatten aber keine leichte Arbeit, da ihnen die Rebellen insbesondere bei Serres und Demirhisar in großen geschlossenen Formationen stärksten Widerstand leisteten. Durch diesen Widerstand wurde die Offensive zum Stillstand gebracht. Die Lage ist nach wie vor ungelöst. In Thrazien und einem Teil Mazedoniens sympathisierten Griechen vor allem mit Venizelos, so daß die von General Kondylis in diesen Gegenden angeordnete Mobilisierung der Regierungstruppen nur sehr schleppend vor sich geht.

Paris, 12. März.

General F. L. A. wurde auf seiner Fahrt aus Italien nach Frankreich an der

Grenze festgehalten, da sein Paß auf einen anderen Namen lautete. Nach endlosen Fragen in Rom wurde dem griechischen General schließlich die Weiterfahrt nach Marseille gestattet.

Athen, 12. März.

Die Aufstandsbewegung ist vollkommen zusammengebrochen. Außer dem Kreuzer „Arcturion“, der schwer havariert ist und sich auf der Fahrt nach Ägypten befindet, und noch einem Unterseeboot, auf dem die aufständischen Offiziere aus Kreta nach Kreta flohen, befinden sich schon alle Kriegsfahrzeuge in den Händen der Regierung. Auf Kreta befindet sich nur mehr ein Unterseeboot, welches faktisch steht für den Fall der Flucht Venizelos'. Der Kommandant der aufständischen Flotte Admiral K. A. I. ist mit fünf Offizieren verkleidet an Bord des Lastdampfers „Kerkira“ nach Ägypten geflüchtet. Die griechischen Behörden haben die ägyptische Regierung um Festnahme der Flüchtlinge ersucht. Die ägyptische Regierung hat das Ansuchen abgelehnt, jedoch verfügt, daß der Dampfer nach zwei Stunden Alexandria verlassen müsse, ohne daß jemand ans Land trete. In Athen glaubt man, daß die „Kerkira“ in der Richtung nach den Dodekanes-Inseln abgedampft ist.

Athen, 12. März.

Die griechische Regierung erhielt die Nachricht, daß die Meldung über die Rebellen-Niederlage in Nordgriechenland auf Kreta panische Wirkung ausgelöst habe. Nur Kreta ist jetzt noch in den Händen der Rebellen, da sich alle anderen Ägäischen Inseln schon ergeben haben. Am niedermettendsten wirkte auf Venizelos die Nachricht, daß die Flotte kapituliert habe. Nach einer Version soll Venizelos bereits nach Italien geflüchtet sein, nach noch unbefestigten Meldungen soll er jedoch die Unmachtung seines Geistes erlitten haben. Er redet in einem fort von der Republik Kreta, er schlägt wie wahnsinnig um sich her und spricht immer von seinem Siege. Alles Zureden, er möge doch flüchten, sei vergebens.

Athen, 12. März.

Die Regierung ist entschlossen, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Sie ist bereit, mit den Aufständischen darüber zu verhandeln. Die Regierung ist bereit, Venizelos das freie Geleit zu geben, wenn er ins Ausland will. Bleibt er jedoch in Griechenland, dann würde er verhaftet und als Hochverräter vor ein Gericht gestellt werden.

Roosevelt-Bilanz

—H— In den Vereinigten Staaten macht man in diesen Tagen, in denen die Amtszeit des Präsidenten Roosevelt zur Hälfte abgelaufen ist, sozusagen Inventar. Man stellt die an den Amtsantritt des Präsidenten geknüpften Erwartungen demgegenüber, was inzwischen von ihnen erfüllt worden ist. Es liegt in der Natur des amerikanischen Denkers, daß man dabei von der wirtschaftlichen Seite her urteilt. Nichts hat so sehr zur Niederlage Hoovers beim letzten Präsidenten-Wahlkampf beigetragen, als der Umstand, daß in die Zeit seiner Administration der Zusammenbruch der „prosperity“ fiel, und daß es ihm trotz aller seiner Bemühungen nicht gelang, das immer rapider werdende Abgleiten des Wohlstandes aufzuhalten oder gar zu wenden. Hoover entsprach in seinem ganzen Wesen der in geschäftlichen Dingen konservativen Anlage der Amerikaner viel mehr als der durchaus reformerisch und aktivistisch bestimmte Roosevelt. Aber er hat es nun einmal nicht geschafft, und so wandten sich die Sympathien der Enttäuschten dem zu, der vielleicht der Messias einer neuen „prosperity“ werden konnte.

Hoover studierte die Dinge gründlich, ließ Esquets machen, und man kann seine Wirtschaftspolitik etwa dahin definieren, daß er nach einer wissenschaftlich fundierten Lösung der Krise suchte. Roosevelt griff vom ersten Tage an frisch zu. Er hatte ein Ziel, experimentierte, faßte die Dinge unmittelbar in der Praxis an und versuchte, sie zu gestalten. Experimente können nicht alle gelingen, sonst wären es eben keine Experimente mehr. So sind auch Fehlschläge Roosevelt nicht erspart geblieben. Vor allem aber ist gelegentlich der Eindruck entstanden, daß er nicht konsequent auf dem einmal eingeschlagenen Wege forttritt. Er setzte bald an der einen, bald an der anderen Stelle an, und je nachdem, wessen Hoffnungen er damit jeweils erweckte oder enttäuschte, hatte er Anhänger oder Kritiker. Man kann überhaupt, heute noch deutlicher als vor zwei Jahren beim Beginn der Arbeit Roosevelts, in den Kreisen derer, die sich, anerkennend oder ablehnend, mit seiner Politik beschäftigen, zwei Gruppen unterscheiden: Auf der einen Seite die unter dem niederdrückenden Einfluß der Krise in ihrem Denken zunehmend radikalisierten Massen, die sich bis zu einem gewissen Grade von dem, was bisher wirtschaftliches Evangelium des Amerikaners war, abwandten und nach irgendwelchen neuen Formen der Wirtschaft verlangten, nachdem sie unter dem alten so hart geschlagen worden waren. Auf der anderen aber, der Zahl nach viel kleiner, stehen jene Männer des „big business“, die der Krise sicherlich auch ihren Tribut zahlen mußten und die deshalb dem neuen Staatsoberhaupt eine Chance gaben. Es hätte ja sein können, daß er um das Wunderkraut wüßte, von dem die Heilung kommen sollte. Aber sie waren immerhin etwas skeptisch, und sie waren vor allem durchaus konservativ. Es gab da Dinge an denen nach ihrer Überzeugung unter gar keinen Umständen gerüttelt werden durfte. Und das erste davon war es, was man drüben unter wirtschaftlicher Freiheit versteht, die Freiheit, auf jede irgend-

Die Wahlvorbereitungen in Ungarn

2000 Kandidaten für 245 Sitze / Kassay in schärfster Opposition gegen die Regierung / Bethlen wird isoliert

Budapest, 12. März.

Bis zu den Wahlen in Ungarn sind es noch drei Wochen. Um 245 Sitze kämpfen an 2000 Kandidaten. Seitern fand eine ganze Reihe von Versammlungen statt. Die interessantesten Versammlungen waren die, in denen Tibor Csik und Karl Kassay und der ehemalige Außenminister Dr. Gustav Csik sprachen. Csik erklärte in Miskolcz, er betrachte seinen Kampf gegen den Grafen Bethlen, gegen den er persönlich nichts habe, für abgeschlossen. Karl Kassay kündigte den schärfsten Kampf gegen die Regierung Gömbös an, da diese Regierung für Ungarn eine große Gefahr darstelle. Das Programm der Regierung sei lediglich auf Demagogie aufgebaut. Dr. Csik sprach für eine Verständigung mit Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei und Österreich, wobei er die Regierung vor jedweder Abenteuerpolitik warnte. Gömbös sprach er die Fähigkeit für die Lösung großer Fragen der ungarischen Nation ab, da sich diese Fragen nicht nach dem Sonwedreglement lösen lassen.

Sehr ungünstig ist das Schicksal des Grafen Bethlen, der auf die Kandidatur im Komitat Debreczin verzichtet hat. Die Nachricht, er werde in Budapest selbständig kandidieren, ist nicht bestätigt. Graf Bethlen hat

auch die Kandidatur in Nagyszentmiklos nicht angenommen, da dort ein Kandidat der Einheitspartei kandidieren wird. Es scheint, daß Graf Bethlen überhaupt nicht mehr Mitglied des neuen Parlaments sein wird.

Die Einheitspartei dürfte im neuen Parlament circa 70 bis 80 Prozent aller Mandate für sich in Anspruch nehmen.

Simons Berliner Besuch

London, 12. März.

Außenminister Sir John Simon wird dem deutschen Führer und Kanzler Adolf Hitler einen Besuch abstatten, der für den 25. und 26. d. vorgesehen ist.

Börsenberichte

3. März, 12. März. Devisen: Beograd 7, Paris 20.327, London 14.56, New York 305.50, Mailand 25.65, Prag 12.895, Wien 57.05, Berlin 123.95.

2. März, 12. März. Devisen: Berlin 1760.05 bis 1773.92, Zürich 1424.22 bis 1431.20, London 206.84 bis 208.90, New York 4315.38 bis 4354.70, Paris 289.49 bis 290.93, Prag 183.54 bis 184.65, Triest 363.67 bis 367.75, österr. Schilling (Privatclearing) 8.60 bis 8.70.

Der weiße Tod

Neun Todesopfer unter einer Lawine.

Graz, 12. März.

Auf der sogenannten Neisprungsalbe trainierte gestern ein Wiener Skifahrerverein. Hierbei rief sich eine Lawine los und begrub 13 Teilnehmer. Neun Teilnehmer, darunter einige Frauen, fanden hierbei den Tod. Einzelheiten fehlen noch.

Das Moskauer Schachturnier

Moskau, 12. März.

In der 17. Runde gewann Capablanca gegen Mensikova, Rabinowitsch gegen Löwenfisch, Kan gegen Ragozin und Matoreev gegen Ochover. Die Partien Pirc: Stahlberg, Botvinnik: Alenthaal, Dr. Lasker: Lifschitz und Bogatyrchuk: Goglidze verließen remis. Abgebrochen wurden die Partien Spielmann: Romanowski und Mehr: Rumin.

In Austragung der hängenden Partien gewannen Alenthaal gegen Rumin, Mehr gegen Romanowski, Lifschitz gegen Stahlberg und Spielmann gegen Lifschitz. Die übrigen hängenden Partien wurden abermals unterbrochen.

Stand nach der 17. Runde: Botvinnik 12, Mehr 11½ (1), Dr. Lasker 11, Capablanca 10½, Löwenfisch 10, Spielmann u. Kan je 9 (1), Alenthaal, Rabinowitsch u. Ragozin je 9, Romanowski 8½ (1), Matoreev 8½, Goglidze 8, Rumin 7½ (1), Lifschitz (2), Stahlberg 7, Pirc 6½ (1), Bogatyrchuk 6½, Ochover 5 und Mensikova 1½ Punkte. Heute wird die 18. und Donnerstag die letzte Runde ausgetragen.

wie annehmbare Weise und in jedem Fall nach individuuellem Ermessen Geld, möglichst viel Geld zu verdienen.

Kein Wunder, daß die Großen von Wallstreet eher enttäuschte als die von einem unklaren Reformverlangen getriebenen Massen, die vielleicht manchmal in mißverständlicher Auffassung gewisser Parolen in ihren Forderungen radikal wurden, die aber doch, wie noch zuletzt, die

Kommunalwahlen vom November 1933 und die allgemeinen Wahlen vor etwa zwei Monaten zeigten, ein ungeheurer starker Vertrauen in das Bollen Roosevelts besitzen und bewahrt haben. Daß er in manchen Fragen, so namentlich denen der Arbeitsverfassung, der Sozialpolitik, der Gemeindefinanzpolitik, keineswegs alle ihre Wünsche erfüllt hat, gelegentlich auch von dieser Seite zu heftiger Kritik geführt, aber die

wirklichen Gegner des Präsidenten, heimlich und doch in dem Maße, die Stärkeren zu sein, sitzen in Wallstreet.

Trotz der zwanzig Millionen Arbeitslosen, die die Vereinigten Staaten einschließlich der Familienangehörigen zählen, trotz der Einkommensminderung, die außerordentlich viele Volksschichten betroffen hat, trotz hoher Schulden und Steuerlasten sind die Vereinigten Staaten immer noch ein

Die Rebellen kapitulieren

Der Oberkommandierende der Aufständischen General Kamenos mit seinem Stab nach Bulgarien geflüchtet und dort interniert / Auch die Rebellenflotte ergibt sich in ihr Schicksal

A t h e n, 11. März.

Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß die Revolte knapp vor ihrer Liquidierung steht. Es ist den Regierungstruppen in Nordgriechenland, d. h. in Mazedonien und Thrazien gelungen, in einem Generalangriff den Hauptwiderstand der Aufständischen zu brechen. Die Wirkung war eine panische: die Rebellenführer sind unter dem vernichtenden Eindruck der Niederlage schon größtenteils geflüchtet, während die Rebellen zum Teil sogar zu den Regierungstruppen übergangen und ihnen bei der Säuberung des nordgriechischen Territoriums halfen. Die großen Erfolge zu Lande verfehlten ihre Wirkung auch nicht auf die Aufständischen. Die Matrosen dreier aufständischer Kriegsschiffe warfen ihre Offiziere ins Meer und schlossen sich der Regierungsmarine an. Der größte aufständische Kreuzer „Georgios Averoff“ wurde, weil zu stark havariert, außer Gefecht gesetzt und der Kommandant der aufständischen Flotte flüchtete nach Ägypten.

Nach den in Nordgriechenland beendigten Operationen will die Regierung auch die ägäischen Inseln und vor allem Kreta von den Aufständischen säubern und die Ruhe und Ordnung wieder herstellen.

A t h e n, 11. März.

Nach neuesten hier eingelangten Meldungen hat der Oberkommandierende der Rebellen in Mazedonien, General K a m e n o s, mit seinem ganzen Stabe unter dramatischen Umständen die Flucht ergriffen

ungeheuer reiches Land. Nicht nur, was ihren Gold- und Kapitalbesitz anbelangt, sondern vor allem reich an Rohstoffen und Produktionskraft. Und sie verfügen dazu über einen Produktionsapparat von einem Umfang und ein Durchorganisationsniveau wie nur ganz wenige andere Länder. Voran es steht, das ist, wenigstens nach der Meinung der ungeduldig harrenden Massen, die Verbindung zwischen der im Lande aufgespeicherten Geldmacht und dem zum Teil stillstehenden oder leerlaufenden Produktionsapparat. Diese Verbindung wird nach ihrer Meinung von den Wallstreet-Banken, die in heimlicher Opposition zur Wirtschaftspolitik Roosevelts stehen, hintertrieben. In Wallstreet wieder sagt man, das Funktionieren des Kreditwesens werde unterbunden durch die undurchsichtige Währungspolitik des Präsidenten und durch seine eigenen kreditinflationistischen Methoden. Roosevelt hat sich jedoch erneut er-mächtigen lassen, 4,8 Milliarden Dollar für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung frei zu machen. Die Staatsschulden steigen damit auf 30 Milliarden Dollar, 10 Milliarden mehr, als sie bei seinem Amtsantritt betrugen. Die konservativen Leute in den Bankkontoren Newyorks schütteln höchst mißbilligend das Haupt dazu.

Und sie sowohl wie die Industriellen mißbilligen die RZM-Politik Roosevelts, durch die die wirtschaftliche Betätigungsfreiheit des einzelnen in gewisse übergeordnete Gesamtinteressen hineingeprallt wurde. Man fühlt sich beengt, und schon kann man genug Stimmen hören, die da meinen, die entzündete „prosperity“ wäre längst wieder da, wenn man das Geschäft rücksichtslos mit der gewohnten Elbogenfreiheit anpacken könnte. Sicherlich wird die RZM-Gesetzgebung, wird das System der Codes, mit dem noch herumexperimentiert wird, die endgültige Form noch finden müssen, aber man soll auch nicht vergessen, daß Roosevelt mit den viel umstrittenen Maßnahmen den Ausbruch einer vielleicht katastrophalen sozialen Krise verhindert hat. Genau wie seine Agrarpolitik den Zusammenbruch der amerikanischen Landwirtschaft verhütete und mit seiner vielfach unbeliebten zöngsweisen Beschränkung des Anbaues doch zuwege brachte, daß der Gesamt-ertrag der amerikanischen Landwirtschaft sich trotz der Dürre des letzten Sommers um 1 Milliarde Dollar gegenüber dem Vorjahr erhöhte.

Die Roosevelt-Bilanz ist nicht frei von Dubiosen, aber sie ist zweifellos aktiv.

und befindet sich jetzt auf bulgarischem Staatsgebiet. General Kamenos traf auf Automobilen heute um 13 Uhr bei Masraki, südöstlich von Plovdiv, an der griechisch-bulgarischen Grenze ein. In seiner Begleitung befanden sich drei Oberste, drei Oberstleutnants, vier Majore, vier Hauptleute, ein Sanitätsleutnant, zwei Marineoffiziere sowie der Generalgouverneur von Thrazien, Kifidis. Als General Kamenos sah, daß die Sache für die Aufständischen als verloren zu betrachten sei, entschloß er sich gemeinsam mit dem Gouverneur Kifidis zu flüchten. Da die Autos im hohen Schnee stecken blieben mußte die letzte Strede bis zur bulgarischen Grenze zu Fuß zurückgelegt werden. Die Offiziere wurden von der griechischen Grenzgarde aufgehalten. Kamenos überlistete die Wache mit der Erklärung, es sei eine Offizierskommission, die nach Bulgarien abgehe, um wegen der Zurückstellung der griechischen Deserteure zu verhandeln. Die Grenzgarde ließ die Offiziersgruppe ruhig über die Grenze, worauf sie von den Bulgaren in Empfang genommen wurden. Die bulgarische Grenzgarde brachte die Griechen ins Dorf Corbajisto, wo sie übernachteten. Morgen werden die Offiziere nach dem 42 Kilometer von der Grenze entfernten Städtchen Ardzafo gebracht und interniert, bis die Regierung über ihr Schicksal entschieden haben wird.

General Kamenos erklärte den Journalisten, die Revolte sei zusammengebrochen, da den Aufständischen die Munition ausgegangen sei und da sie im Vergleich zu den Regierungstruppen schlecht bewaffnet gewesen seien. Die Rebellen hätten empfindlich am Mangel an Artillerie gelitten, am meisten aber habe es an Flugzeugen gefehlt. Als die Regierungstruppen Kavalla und Dedeaqalich einnahmen und damit den Aufständischen in den Rücken fielen, sei das Schicksal der Aufständischen besiegelt gewesen. Ihm, dem General und seinem Stab, sei nur noch die Flucht übrig geblieben. General Kamenos ist sichtlich niedergeschlagen.

S o f i a, 11. März.

Der hiesige griechische Gesandte Nolas besuchte heute vormittags den Außenminister Batolov und forderte im Namen seiner Regierung die Herausgabe der Rebellenführer, vor allem der auf bulgarischem Boden gefassten Offiziere.

Große Debatte im Unterhaus

Rund um die Problemstellung des englischen Weißbuches / Vor einer geschichtlichen Entscheidung des englischen Parlaments

L o n d o n, 11. März.

Heute nachmittags begann im englischen Unterhaus die große Debatte über Englands Rüstungspolitik, wie sie in dem kürzlich erschienenen Weißbuch begründet erscheint. Im Weißbuch fordert die Regierung die Erhöhung der Militätkredite um drei Milliarden Pfund. Ministerpräsident MacDonald ist unpäßig, an seiner Stelle sitzt der Vizepremier Stanley Baldwin. Zur Debatte sind die berühmtesten Vertreter der politischen Parteien angemeldet. Mit größter Spannung erwartet man die Reden Sir John Simon und Winston Churchill I. Die Debatte wurde durch den Speaker der Labour Party eingeleitet, der die „Rückkehr zur Vorkriegsbündnispolitik“ verlangte. Außenminister Simon wird, so viel steht schon fest, in seiner Rede die Mitteilnahme machen, daß er am 24. März nach Berlin reisen wird.

L o n d o n, 11. März.

Anlässlich der heutigen Debatte über die englische Aufrüstung veröffentlichte die „Times“ einen Artikel über Deutschlands Gleichberechtigung. Das Blatt verweist daraufhin, daß sehr viel von dieser Debatte abhängen werde, ob die Berliner Reise Simons in günstigen Verhältnissen vor sich gehen werde oder nicht. Eine Vorbestimmung für die Mitwirkung Englands in dem vorgeschlagenen Friedenssystem sei, daß alle Völker in voller Gleichberechtigung mitwirken,

A t h e n, 11. März.

Wie berichtet wird, haben die Arbeiter in der staatlichen Tabakfabrik in Kavalla die dortige Provinz inmitten der Wirren und Kämpfe als „selbständigen Sowjetstaat“ proklamiert. Nach dem Eintreffen der Regierungstruppen wurde der „Sowjetrepublik“, die genau drei Stunden existiert hatte, rasch ein Ende gemacht.

A t h e n, 11. März.

Noch bevor die Regierungsaktion zu Lande ihren Höhepunkt erreicht hatte, war auch schon das Schicksal der aufständischen Flotte besiegelt. In den letzten Tagen gelang es den Aufständischen, ihre Brennstoffvorräte aufzufüllen, so daß die Regierungskreise mit einer größeren Seeschlacht rechneten. Die Regierung ließ aber auch nichts unversucht, um ihre Situation zur See zu befestigen. Eiligt wurden alte Schiffe ausgebessert und gesichtslos gemacht. Da aber die Aufständischen Vorbereitungen machten, die Aktion der Aufständischen auf dem Lande zu stützen, war die Regierung gezwungen, ihre Pläne zu ändern. Die Regierung ging aber zum Angriff über. Bei Kavalla lagen drei aufständische Torpedoboote vor Anker. Die Regierungsluftzeuge überhüllten sie jedoch förmlich mit Bomben, es entstand eine Panik und die Torpedoboote verließen fluchtartig den Hafen. In ähnlicher Weise erging es den beiden Kreuzern „Averoff“ und „Sely“, auf die nicht weniger als 300 Bomben niedergeworfen wurden. Der Kreuzer „Averoff“ verschwand bald darauf in unbekannter Richtung, während auf dem Kreuzer „Sely“ eine Meuterei entstand. Die Matrosen warfen die Offiziere in ihrer Wut ins Meer und schlossen sich kurzerhand der Regierungsmarine an. Die „Sely“ kam nachmittags im Hafen von Saloniki an. Das Schiff wurde sofort ausgebessert und in den Kampf gegen die Aufständischen eingesetzt.

L o n d o n, 11. März.

Der „Manchester Guardian“ schreibt u. a., die jetzige griechische Regierung sei unzuverlässig für den Balkanpakt eingetreten. Der Balkanpakt habe sich unter den jetzigen Umständen auf außerordentlicher Höhe erwiesen. Die Vorgänge in Griechenland seien lokalisiert und damit habe der Balkanbund keine große Belastungsprobe überstanden.

2. Die Verstärkung der englischen Militärmacht werde sich hauptsächlich auf die Verteidigung in der Luft beziehen, und zwar in jenen Grenzen, die Baldwin in seiner Rede im Vorjahre schon bezeichnet hat.

Der Rebellen-Admiral, der das Arsenal von Salamis in Besitz nahm



Der griechische Vizeadmiral der Reserve Demetrios, der die Abwesenheit der regierungstreuen Offiziere und der Wachen in Salamis benutzte, um das dortige Marine-Arsenal für die revolutionären Truppen in Besitz zu nehmen.

Was geht in Oberösterreich vor?

Die Nationalsozialisten regen sich in Oberösterreich sehr ruhig.

L i n z, 11. März.

Während die Regimeblätter ausposaunen, daß die nationalsozialistische Bewegung in Oberösterreich kapituliert habe, beschleunigen nun Flugblätter der NSDAP Oesterreichs, in denen erklärt wird, daß der Nationalsozialismus den Kampf noch nirgends in der Welt aufgegeben habe, am wenigsten aber in Oberösterreich, der Heimat Adolf Hitlers. Nur zwei Hilfslehrer namens Kahovec und Klaushofer aus Schörfling und ein gewisser Ing. Born aus Linz hätten der Polizei um Schillinge Verrat geübt. Die Vaterländische Front würde mit solchen verräterischen Elementen, die sich in den Augen der anständigen Menschen selbst gerichtet hätten, nicht weit kommen. Diesen Verrätern gegenüber stehe geschlossen in Oberösterreich die NSDAP mit 20.000 Mann, darunter 8000 Mann SA, 800 Mann SS und 1500 Mitglieder der Hitlerjugend. Die oberösterreichischen Nationalsozialisten erklären, den Kampf bis zur Befreiung Oesterreichs fortsetzen zu wollen.

Jugoslawisch-deutsche Gesellschaft in Beograd

Mittwoch, den 13. März, veranstaltet die Jugoslawisch-Deutsche Gesellschaft im Saal des Deutschen Vertretungsbüros (Palata Rionione, Eingang Knezev Spomenik) einen Rezitationsabend.

Herr Dr. Erich Draeh, Vektor für Vortragskunst an der Universität Berlin, rezitiert unter dem Motto D i c h t u n g d e r A r b e i t aus den Werken neuerer deutscher Dichter. — Beginn: 18.15 Uhr. — Eintritt für Nichtmitglieder 5, für Mitglieder 2, für Studenten 2 Dinar. — Der Vorstand.

Ungeheure Korruptionsaffäre in Sowjetrußland.

M o s k a u, 11. März.

Der Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion hat die Verhaftung sämtlicher Mitglieder des staatlichen Metalltrüsts angeordnet. Es handelt sich um eine ungeheure Unterschlagungsaffäre.

Politischer Generalfreist in Havana.

H a v a n n a, 10. März. Ein Generalfreist, der namentlich von den Studenten- und Beamten-Organisationen durchgeführt wird, ist ausgebrochen und hat bisher fast alle staatlichen und städtischen Betriebe erfaßt. Der Streik hat ausgesprochen politischen Charakter und richtet sich gegen das Regime des Präsidenten Mendieta. Die Streikenden verlangen die Abschaffung der Militärdiktatur, die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen und die Aufhebung der Sondergerichtsbarkeit. Im Rathaus von Havana wurden zwei Höllenmaschinen gefunden, die nicht explodierten.

Unschuldig zum Tode Verurteilter in letzter Minute gerettet

Zweimal auf dem Wege zur Hinrichtungsstammer

K a l e i g h, 10. März. Zweieinhalb Jahre lang hat der junge Gus Colon Langley seit seiner Verurteilung in der Todeszelle des Staatszuchthaus von Nord-Carolina die Qualen der Todesangst ausgehalten; zweimal mußte er den Gang zum elektrischen Stuhl antreten, bis ihn recht durch den Gouverneur Ehringshaus wegen erwiesener Unschuld die Freiheit wieder gegeben wurde.

Langley war des Mordes an einer Tantstelleninhaberin bei Asheville angeklagt und wurde, obwohl er ständig seine Unschuld beteuerte, im Herbst 1932 auf Grund eines Indizienbeweises zum Tode verurteilt. Eines Morgens wurde er zur Hinrichtung abgeholt. Er beteuerte erneut seine Unschuld, folgte dann aber den Beamten in den Gang zur Hinrichtungsstammer. Gerade als die Tür zu dem Raum, in dem der elektrische Stuhl steht, geöffnet wurde, erschien ein Vertreter des Obersten Staatsgerichtshofes von Carolina und überbrachte die Anweisung auf Aufhebung der Hinrichtung.

Aber die von den Verteidigern des Verurteilten erbrachten neuen Unschuldsbeweise reichten nicht aus, so daß die Hinrichtung

ein zweites Mal anberaumt werden mußte. Wieder trat der Unglückliche den Gang zum elektrischen Stuhl an. Inzwischen hatte sich aber der Staatsgouverneur Ehringshaus persönlich für den Fall interessiert, und durch Nachprüfung des von den Verteidigern angebotenen Entlastungsmaterials festgestellt, daß Langley tatsächlich mit dem Mord nichts zu tun gehabt haben konnte, weil er sich zur Zeit der Ausführung des Mordes in dem 400 Kilometer vom Tatort entfernten Wilmington aufgehalten hatte. Der Gouverneur verfügte sofort die Freilassung des Schwerverurteilten.

Diese erreichte ihn erst in letzter Minute, als Langley gerade wieder auf dem Wege zum elektrischen Stuhl war. Die Freude darüber, daß seinen Unschuldsbeteuerungen endlich Glauben geschenkt worden war, überwältigte ihn, so daß er einen Nervenzusammenbruch erlitt und in das Zuchthauslazarett gebracht werden mußte. Angesichts des riesigen Aufsehens, das der Fall in der Öffentlichkeit erregt hat, verfaßte der Gouverneur eine umfangreiche Schrift, in der die Gründe für die Freilassung des unschuldig zum Tode Verurteilten ausführlich darlegt.

Die Schicksale der letzten Habsburger

Was ist eigentlich aus ihnen geworden? / Der Untergang des einst mächtigen Geschlechtes

In Wien wird in diesem Sommer eine Franz-Joseph-Gedächtnisausstellung eröffnet werden, und zwar im Schloß Schönbrunn, wo der alte Kaiser 1916 gestorben ist. Sie soll im Zusammenhang mit der 68jährigen Regierungszeit Franz Josephs einen Überblick über die militärische, kulturelle und künstlerische Entwicklung Österreichs und insbesondere der Stadt Wien geben. Einer der großen Festtage des Schlosses wird dazu bestimmt sein, Bilder und Porträts der Zeitgenossen Franz Josephs aus seinem engsten Lebensgebiet zu zeigen.

Die Habsburger-Familie war zu keinen Zeiten eine der umfangreichsten europäischen Dynastien. Im „Gotha“ nahm die Aufzählung der Erzherzöge und Erzherzoginnen viele Seiten in Anspruch. Im neuesten „Gotha“ kommen sie mit einem auffallend verringerten Platz aus. Der Grund dafür ist nicht allzu schwer zu finden. Das alte Haus Habsburg besteht heute nicht mehr, und was zu ihm noch gehört, stellt kein einheitliches Gebilde mehr da. Sieht man von den angeheirateten Mitgliedern ab, ebenso von den einzelnen weiblichen Personen, die als unvermählte Erzherzoginnen nur noch gewissermaßen äußerlich zum Hause Habsburg gehören, so ergeben sich nur noch zwei Gruppen, die den Kern des Hauses Habsburg bilden. Es sind dies einerseits die nächsten Angehörigen des verstorbenen Kaisers Karl und andererseits die recht bunte, uneinheitliche Gruppe der übrigen Erzherzöge.

Kaiser Karl hat acht Kinder hinterlassen, 5 Söhne und 3 Töchter. Der älteste Sohn, der bekannte Thronprätendent Otto war am Todestag seines Vaters, am 1. April 1922, noch nicht einmal zehn Jahre alt. Das jüngste Kind Karls und Zita, die Erzherzogin Elisabeth, ist erst zwei Monate nach dem Tode ihres Vaters geboren worden. Es erübrigt sich, auf Zita und Otto in diesem Zusammenhang näher einzugehen. Daß sie mit ihren Plänen nicht immer auf die Zustimmung der übrigen Habsburger stießen, ist ein offenes Geheimnis. Für die Befähigung der Gruppe der Erzherzöge ist die nachfolgende Gruppierung charakteristisch.

Der einzige Bruder Kaiser Karls, Erzherzog Maximilian, der jetzt im 40. Lebensjahre steht, ist mit einer Prinzessin Hohenzollern verheiratet und hat 2 Söhne im Alter von 17 und 10 Jahren. Er lebte nach der Revolution zunächst in Spanien, wo er sich an einer Gesellschaft zur Nuklearmachung von Ländereien am Guadalupe beteiligt.

Das Unternehmen hat jedoch nicht eingeschlagen, sodaß er sich jetzt als Vertreter eines englischen Versicherungskonzerns durchschlägt.

Die übrigen Erzherzöge hängen mit dieser kaiserlichen Gruppe nicht unmittelbar zusammen. Nur die Söhne der Erzherzogin Marie Valerie, die eine Tochter Franz Josephs ist, die Erzherzöge Hubert, Theodor und Clemens Salvator können noch zu der eigentlichen kaiserlichen Linie gerechnet werden. Sie sind heute kleine Landwirte in der Donautiefebene. Gleichfalls Landwirt ist Erzherzog Joseph Ferdinand, der im Kriege zeitweilig eine Armee führte und später Kommandant der Luftstreitkräfte wurde. Joseph Ferdinand hat dann noch einmal bürgerlich geheiratet und hat zwei kleine Kinder. Sein ältester Bruder, Erzherzog Peter Ferdinand, ist mit einer bourbonischen Prinzessin verheiratet und lebt schlicht und einfach in Lugern. Der jüngere Bruder, Heinrich Ferdinand, hat ebenfalls eine morganatische Ehe geschlossen und wohnt in Salzburg, wo er sich als Maler und Radierer betätigt. Seine Kinder sind schon vollkommen verbürgerlicht. Der älteste Sohn ist Landwirtschaftsberater und seine beiden Töchter leiten ein Hotel in Gastein.

Ein funkensprühendes Mädchen

Knisternde Funken aus den Fingerspitzen...

Daß der Geist mancher Menschen Funken sprüht, soll hin und wieder vorkommen. Daß hingegen aus den Fingerspitzen eines Menschen knisternde Funken hervorsprühen, ist eine bisher unbekannt gewesene Erscheinung. Der Fall der 27jährigen Teresa Ponci aus Confelice bei Ravenna erregt deshalb in medizinischen Kreisen besonders Aufsehen. In gewisser Beziehung erinnert dieses Phänomen an die in letzter Zeit in mehreren Fällen beobachtete Erscheinung, der Leuchtkraft des menschlichen Körpers. Man hat zwei- oder dreimal, zuletzt bei einer Frau in Milano, die Beobachtung gemacht, daß der menschliche Körper fähig ist, Leuchtstrahlen auszusenden. Teresa Ponci kann indes als einzige das Phänomen in Anspruch nehmen, elektrische Funken auszusenden. Die Erscheinung, die inzwischen von mehreren Ärzten einwandfrei beglaubigt worden ist, tritt jedesmal am Abend ein, wenn sich

das Mädchen auskleidet. Ihre Fingerspitzen beginnen dann zu leuchten, und elektrische Funken sprühen daraus hervor. Gleichzeitig breitet sich ein bestimmter Geruch aus, der der physikalischen Wissenschaft längst als typische Begleiterscheinung elektrischer Entladungen bekannt ist. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Teresa Ponci seit mehreren Jahren an Spondylitis leidet, die sich in letzter Zeit nach einer vorübergehenden Besserung wesentlich verschlimmerte. Die Erscheinung der funkensprühenden und leuchtenden Fingerspitzen wurde von dem Mädchen zum ersten Male im vergangenen Dezember beobachtet und hat sich dann bis heute in zahlreichen Fällen wiederholt, u. zw. wie bereits erwähnt, stets am Abend. Die Ärzte sind bisher noch nicht in der Lage, eine ausreichende Erklärung für die merkwürdige Erscheinung zu geben.



Ihr treu sein lohnt!

Blitzsauber macht sie den Haushalt, schneeweiß die Wäsche. Ja, bei ihr macht sich die kleine Mühe wirklich bezahlt, beim Einkauf auf zweierlei Obacht zu geben: auf den Namen „Schicht“ und die Schutzmarke „Hirsch“ auf der roten Packung!

SCHICHT

Terpentin Seife
Heimisches Erzeugnis

... aber ausdrücklich die echte verlangen!

Die Söhne eines ebenfalls früher vielgenannten Erzherzogs mit hohem militärischem Rang, des früheren Generalinspektors der Artillerie, Leopold Salvator, haben sich dem Film und der Fliegerei zugewandt. In wirklich guten Verhältnissen lebt der jüngere, Erzherzog Anton, der sich mit der Prinzessin Alena von Rumänien verheiratet hat und dadurch in geordnete finanzielle Verhältnisse geraten ist. Sein ganzes Interesse gilt dem Flug- und Funkwesen, Gebiete, auf denen er sich auch als Erfinder betätigt.

Die noch verbleibenden Erzherzöge werden nach landläufigem Sprachgebrauch in die „Polen“ und „Ungarn“ eingeteilt. Der aus dem Weltkrieg bekannte Erzherzog Friedrich hat einen jüngeren Bruder Karl Stephan, der mit seinen Söhnen auf dem Schloß Saybusch in Galizien lebt. Drei von ihnen sind polnische Offiziere. Der vierte Sohn, Erzherzog Wilhelm, hat seinerzeit als Oberst der ukrainischen Schützen gegen die Bolschewisten gekämpft. Er lebt heute in Paris. Ein weiterer Bruder Friedrichs und Karl Stephans, der Erzherzog Eugen, ist im vorigen Jahre viel genannt worden. Er lebte bis dahin in Basel und lehrte erst nach Oesterreich zurück, als die antihabsburgischen Befehle aufgehoben waren. Er gilt heute als

eine der maßgebendsten Persönlichkeiten des Habsburger-Kreises.

Die ungarische Linie wird durch Erzherzog Joseph repräsentiert, der zum Unterschied von den anderen Habsburgern keinen Grund hat, sich über sein Schicksal zu beklagen, da er in Budapest zum großen Teil seine alten Verrechte genießt. Sein erkrankter Sohn Joseph Franz, der gleichfalls in Budapest wohnt, ist mit der Prinzessin Anna von Sachsen verheiratet.

Am schlechtesten ist es der tschechischen Linie der Habsburger ergangen. Fast alle mußten zu bürgerlichen Berufen greifen, und eine ganze Reihe von ihnen ist in Umständen unter wenig schmeichelhaften Umständen in die Öffentlichkeit kamen. Einer von ihnen, Leopold Wölfling, der übrigens diesen Namen schon vor dem Kriege angenommen hatte, lebt jetzt unter wirklich beschwerlichen Umständen in einem Berliner Borst.

Sic transit gloria mundi!

Von 1919—1934 22 Frauen geheiratet

Ungefähr vor einem Jahre zeigte bei der Beograder Polizei eine Frau einen gewissen Otto K o d e g a - K a m e n j k i wegen Bigamie an. Sie habe erfahren, daß der Mann ein junges Mädchen geheiratet habe, obwohl eine Ehe mit ihr noch vollständig sei. Auf Grund dieser Anzeige wurde Kameniski mitten im Honigmonat verhaftet. Dabei machte die Polizei eine seltsame Entdeckung. Man fand bei Kameniski ordentliche Ausweispapiere auf zwanzig verschiedene Namen.

Nun befragte die Polizei den Mann eingehender und stellte bald fest, daß er auf fünf verschiedene Namen fünf gesetzliche Ehen Frauen in Jugoslawien hatte. Man lieferte ihm dem Bericht aus, er wurde wegen wiederholter Bigamie zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Je Frau ein Jahr.

Die Polizei aber gab sich damit nicht zufrieden. Sie wandte sich an die Polizeimester der Nachbarstaaten und erfuhr so, daß der Mann, der sich in Beograd als Otto Kodega-Kameniski ausgab, ein internationaler Hochstapler erster Klasse war, der seit langem von der Polizei verschiedener Länder gesucht wurde. Alles an ihm war falsch, die Namen, die Titel, die Nationalität.

Er stellte sich als Tschechoslowake vor, war aber in Wirklichkeit Ungar. Sein richtiger Name lautete O z a k a d a n u n g i.

Lokal-Chronik

Dienstag, den 12. März

Jahresbilanz „Rapid“

Wieder ein Jahr sportlicher Erfolge / Die Schwarzblauen im Tennis, Fußball, Leichtathletik, Skilaufen und Eislauf führend

aber auch dieser Name war, allerdings mit Erlaubnis der ungarischen Behörden, angenommen. Ursprünglich hieß er J o j e i R e i d y und war Dorfschullehrer in Ungarn. Während der roten Herrschaft in Ungarn änderte er seinen Namen und wurde Offizier der roten Armee. Später gelangte er in die Tschechoslowakei, änderte nochmals seinen Namen und wurde Notar in einem Dorfe. Dort wurde er wegen Veruntreuung verhaftet, schickte jedoch aus dem Gefängnis und lehrte nach Ungarn zurück.

Natürlich immer unter einem anderen Namen. Das wurde bei ihm zur Gewohnheit. Er wechselte Namen, wie andere Menschen. Dabei ging er jedoch vorsichtig zu Werke und verschaffte sich stets auf jeden Namen die notwendigen Ausweise. In Ungarn trieb er sich als Kaufmann herum, bis ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde. Nach Ungarn beglückte er Rumänien, dann wieder die Tschechoslowakei und kam so schließlich auch nach Jugoslawien. Er hatte sicheres Auftreten, viel Erfahrung und die in der heutigen europäischen Gesellschaft notwendige Frechheit, so daß er sich überall durchsetzen konnte. In jedem Land errang er sich spielend einträgliche Stellungen und Zutritt in die sogenannte gute Gesellschaft. Überall erhielt er dabei Schiffsbruch. Doch nicht wegen seiner betrügerischen Machinationen, sondern wegen seiner Liebe zu den Frauen.

Seine große Leidenschaft war: zu heiraten. Eine sonderbare Leidenschaft in der heutigen Zeit, in der die Männer im allgemeinen nicht so leicht zum Heiraten zu bewegen sind. Sobald er ein hübsches Mädchen kennenlernte, bot er ihm schon die Ehe an. In jedem Lande und unter jedem Namen ist er mindestens eine Ehe eingegangen.

Soweit die Beograder Polizei feststellen konnte, hat er in der Zeit von 1919 bis 1934 die statistische Zahl von 22 Ehegattinnen gesammelt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er noch mehr Frauen zum Altar geführt hat. Er selbst kann sich nicht aller entsinnen — was bei dem großen „Verbrauch“ kein Wunder ist. Denn er beglückte durchschnittlich jährlich zwei Frauen mit seiner Liebe und seiner Hand.

Soviel Liebe kann man aber nicht ungestraft genießen. Und so wird dieser Don Juan der ehelichen Liebe Otto Kodakstamnicki alias Giza Kadvanyi alias Josef Reich alias usw. nach Abbüßung seiner Strafe in Jugoslawien an die Tschechoslowakei und dann an Ungarn ausgeliefert werden, um wahrscheinlich bis an das Ende seiner Tage für seine vielfachen Ehen zu büßen.

Ein winziges Auto war auf der Landstraße stehen geblieben, da es keinen Benzin hatte. Weit und breit war keine Ortsschaft zu sehen. Endlich kam ein prachtvolles Herrschaftsauto an und als der Besitzer des kleinen Wagens seinen Wunsch vorgebracht hatte, ihm mit Benzin auszuweichen, meinte der Eigentümer des großen Autos: „Chauffeur, füllen Sie dem Herrn das Feuerzeug.“

In stattlicher Anzahl versammelt, traten Samstag abends im Hotel „Zamora“ die Schwarzblauen zu ihrer 17. Jahrestagung zusammen, um wiederum auf ein erfolgreiches Sportjahr Rückblick zu halten. Die Versammlung leitete Obmannstellvertreter Dr. Brandstetter, der zunächst in pietätvollen Worten des verewigten Königs gedachte, worauf die Versammlung ein Hoch auf den erlauchten Sohn S. M. König Peter 2. ausbrachte. Dr. Brandstetter begrüßte sodann noch den Ehrenvorstand des Männergesangsvereines B a u m e i t e r und den Vertreter des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes Dr. B a d l und gedachte in würdevollen Worten der verstorbenen Mitglieder der Lobenwein, Halbweiß, Edi Höfer, Ing. Pello, Oberbaurat Büchel und Roskar. Einen umfassenden Bericht über die Vereinsaktivität erstattete hierauf der fleißige Schriftführer Ernst F r a n k l. Dem Verein gehören 292 untertugendliche, 6 Ehren-, 132 ausübende und 48 jugendliche Mitglieder an. Ausgetreten bzw. gestrichen wurden 51 und neu eingetreten sind 16 Mitglieder. Wenn gleich das Jahr 1934 nach im Zeichen des Spielverbotes seinen Beginn genommen hat und wegen des Ausfalles der Meisterschaften ein empfindlicher Ausfall an Einnahmen zu verzeichnen war, gelang es dennoch, die Finanzgebarung auf geordneter Grundlage zu erhalten. Welche große Popularität sich „Rapid“ in Maribor Sportleben erfreut, bestatigt der Umstand, daß gleichfalls mit dem Startverbot die Besucherziffern bei den Wettspielen katastrophal zu sinken begannen, jedoch sich selbst die seinerzeitigen Beschränkungen des Verbotes gezwungen sahen, die Spielerlaubnis für „Rapid“ wieder zu erlangen. „Rapid“ hat in letzter Zeit eine Tischtennis- und Eislaufsektion ins Leben gerufen. „Rapid“ Vertreter beteiligten sich auch bei den Begräbnisfeierlichkeiten für unser Landkönig Alexander in Beograd und Cople.

Anschließend daran folgten die Berichte der einzelnen Sektionen. Überaus erfolgreich war auch im Vorjahre „Rapid“ Tennis gewesen. Die Herren „Rapid“ Tennis nach „Maribor“ mit 7:0, „Zeleznikar“ mit 7:0 und „Zlatar“ mit 5:0. Erst gegen den Jogerber Eislaufverein unterlag das Team, das somit den dritten Platz in dieser Konkurrenz behauptete. Auch den Damen gelang es, mit Siegen über „Maribor“ und „Ptuj“ den ersten Platz in Maribor zu nehmen. Einen erfreulichen Fortschritt verzeichnete auch die Jugendgruppe. Über die Ereignisse im F u ß b a l l s p o r t berichtete Erich P e t e l n. Die Fußballmannschaft errang trotz des langen Spielverbotes den be-

achtenswerten vierten Platz in der Meisterschaft des Draubanats. Die erste Mannschaft absolvierte insgesamt 20 Spiele, von denen 16 gewonnen und 11 verloren wurden, während zwei unentschieden schlossen. Das Gesamtergebnis war 83 : 61 zugunsten „Rapid“. Der erfolgreichste Torhüter war P r i n z i b i l. Das Jahr brachte auch zwei schöne Jubiläen, und zwar feierten B a r l o v i c das 300. und S e i f e r t das 200. Spiel für die schwarzblauen Farben. Einen schönen Entwicklungsgang nimmt auch die Wintersportsektion. Am erfolgreichsten war auch diesmal Egon L e t t e n e r, der u. a. die Slalommeisterschaft des Draubanats, die Abfahrtsmeisterschaft des Juhlianaer Unterverbandes sowie die Abfahrt am Oroselj gewann. Auch in den Staatsmeisterschaftskämpfen schmitt Lettner besonders erfolgreich ab. Frau D o b o e z k y platzierte sich in der Damen-Slalommeisterschaft des Draubanats an zweiter Stelle und Hans H e l e r gewann den ersten Preis im Langlauf des Mariborer Wintersport-Unterverbandes. 16 Mitglieder beteiligten sich auch an dem Drogen-Lauf. Das Hauptquartier der Sektion befand sich auch im Sonntag beim „Theisel“, das auf jeden Sonntag einen Refordbesuch aufzuweisen hatte. Die Erfolge der L e i c h t a t h l e t i k S e k t i o n führte Dr. J e t t m a r hervor. Die lokale Meisterschaft errangen die Athleten „Rapid“ mit 65 gegen 38 Punkte des nächstfolgenden Klubs. Insgesamt konnten vier lokale Bestleistungen aufgestellt werden. Zum 8. Male gelang es „Rapid“, die Staffelmehrschaft quer durch Maribor zu erringen. M i h l e i c e n s 2. Platz im 100-Meter-Lauf in Juhliana hinter dem griechischen Balkanpfeiler erregte allseitiges Interesse. Einen schönen Aufschwung zur weiteren Entwicklung der E i s l a u f s e k t i o n bildete der Sieg B i h l s in der jugoslawischen Juniorenmeisterschaft im Kunstlaufen. Einen schönen Aufschwung verzeichnete desgleichen die neu gegründete T i s c h t e n n i s s e k t i o n. Mit großen Schwierigkeiten hatte die S e l e n p o r t l e i s t u n g zu kämpfen, da dem Verein alle Türen zu den Turnhallen verschlossen blieben. Hoffentlich wird die Banatsverwaltung hier fördernd für den Körperport eintreten. Nachdem noch Kaiser W e i l e r das Absolutum erhalten hatte, wurden die W a h l e n durchgeführt. Die Vereinsleitung sieht folgende Mitglieder zusammen: 1. Obmann Dr. Brandstetter, Stellvertreter Dr. Brandstetter, Vereinsleiter J. Pirich, Schriftführer Anton und Welgebach, Kassiere Weiler und E. Peteln, Jugwart Klippstatter und Jeglitsch, Kapitän

Barbovic, Vergütungsaußschuß F. Peteln, Ghrlich D., Holzinger und Hausmaninger Kurt, Leichtathletik und Hallensport Doktor Jettmar und Jeltz Budefeldt, Wintersport Ing. Ghrlich, Dr. Höcher, Tschern, Fußball Kasper, Platzverwaltung Ghrlich, Tischtennis Rejcheneber, Eislauf Bühl, Tennis Jeltner, Higel, Holzinger, Tennis am Sportplatz Sorlo, Kaffaprüfer Dr. Pfrimer und Ing. Kassimbeni, Beisitzer Dr. Badl, Dr. Hermann, Thalmann, Dr. Westhaller und Frankl.

Zum Schluß ergriffen noch die Herren B a u m e i t e r und Dr. P f r i m e r das Wort, um dem Verein zu den schönen Erfolgen seine Anerkennung auszusprechen, worauf Obmannstellvertreter Dr. Brandstetter die eindrucksvolle und durchwegs sachlich verlaufene Tagung schloß.

Frecher Einbruchsdiebstahl

In der Nähe von Loče bei Konjice erhielt der Kaufmann Josef J a j e l s n i k I dieser Tage einen äußerst unliebsamen Besuch. Einbrecherbande, die die Gegend unsicher macht, drang nachts in seinen Laden ein und plünderte denselben buchstäblich aus. Neben großen Mengen Manufakturwaren aller Art wurden auch Lebensmittel, wie Speck, Würste, Selchfleisch, Schokolade, Süßbrühe usw. mitgenommen. Die Täter erbeuteten schließlich die Lade und nahmen auch das ganze Bargeld, gegen 4000 Dinar, mit sich. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 30.000 Dinar. Die Gendarmerie fahndet nach den Einbrechern, doch bisher ohne Erfolg.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 20 u. a. die Verordnung über das Vorgehen bei Streits oder Unruhen in den staatlichen Vertretungsinstitutionen.

m. Trauungen. In der Magdalenenkirche wurden dieser Tage getraut Herr Franz Novak, Tapeziermeister, mit Frä. Margarethe Ladra; Herr Rudolf Malca, Bahnbeamter, mit Frä. Mathilde Rozmirar und Herr Franz Pezdicek, Schlosser, mit Frä. Marie Schunko. Wir gratulieren!

m. Dechant Friedrich Horvat gestorben. In Velika Nedelja starb gestern nach kurzer Krankheit der dortige Pfarrer und Dechant, Konjistorial- und Geistlicher Rat Herr Friedrich Horvat im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene war seinerzeit längere Zeit Pfarrer in Sv. Lovrenc a. S. In seinem Pfarrhof in Sv. Lovrenc entfiel auch Arthur Schleitners bekannter Roman „Der Waldkönig“, in dem der deutsche Dichter die slowenischen Bauern des Buchenlandes in ihrer Wesensart schildert. Ehre seinem Andenken!

m. Franz Wigler, der am vorigen Samstag infolge eines im Weltkrieges sich zugezogenen Leidens im frühen Mannesalter von 50 Jahren verstarb, hinterließ nun seine 89jährige Mutter im wahren Sinne des Wortes mutterseelenallein in dieser Welt.

Kulturchronik

Hugo Wolf

Rur 75. Wiederkehr seines Geburtstages.

Von Dr. Eduard B u e n a r (Maribor).

Heute, vor 75 Jahren, hat der Allmächtige unsere engere Heimat mit einem Genies bedacht, der ausserordentlich war, ihren Namen in die weite Welt hinauszutragen. Am 13. März 1860 wurde H u g o W o l f als Sohn einer lindergelegenen deutschen Kleinbürgerfamilie in S l o v e n j g r a d e, einem idyllischen Städtchen, welches von der Velika gora einkerkelt und von der Velika lapa andererseits beschirmt wird und seine fruchtbaren Felder bis an diese beiden uns so traut gewordenen Verggiganten unserer Heimat hinführt, geboren. Doch nicht mit biographischen Daten Hugo Wolfs will ich den Leser Zeilen ermüden, die ja in jedem Musiklexikon zu finden sind, sondern seiner unsterblichen Werke, die er uns geschenkt hat, geziemt es sich an diesem Tag, den oft geäußerten Intentionen des Meisters entsprechend, zu gedenken.

Seine nicht ganze 10 Jahre währende

Künstlerlaufbahn läßt wiederholt die ganz unerhörte Genialität aufblitzen, mit welcher ihn sein Schöpfer bedacht hat und die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zwang, rastlos zu schaffen und uns all das zu geben, davor wir heute in stummer Ergriffenheit und aufrichtiger Bewunderung stehen. Ist es ein Wunder, daß sein schwacher Körper, von der Fülle des überirdischen Schönen, das seine sensible Seele umschloß, beritten, daß sich sein Geist umnachten mußte? War nicht sein Körper nur Werkzeug einer höheren Götter, deren Ausdrucksmittel er war, die ihn bedenkenlos und ohne Schonung ausbeutete, um uns durch ihn einen Teil dessen zu geben, was uns vom Himmel kommt und was uns dem Himmel näher bringt.

Raum ein Leben unserer großen Geister war so von dem ihm zugeordneten Schicksal befreit, so von diesem ausgebeutet worden, wie das Hugo Wolfs. Eine bereits früh sich einstellende Vereinfachung trug viel dazu bei, seine Nerven auf die schwerste Probe zu stellen und ihn auch unbeliebt zu machen.

Eine kleine Episode aus seinem Leben, die für uns besonders reizvoll ist, da sie mit dem Namen des Wetters unseres großen, heimgegangenen Königs Peter 1., des Be-

freiers, aufs innigste verknüpft ist, soll die Tatfache illustrieren.

In Berlin trafen sich Prinz Bozidar st a r a d j o r d j e v i c und Hugo Wolf bei einer Probe des „Feuerreiters“. Wolf war gerade über die Dinge, die wieder einmal nicht nach seinem Sinn gingen, bis zu jorinigen Tränen erregt. Da trat der Prinz, den sein Zustand dauerte, mit den Worten: „Was haben Sie denn, beruhigen Sie sich doch!“ auf ihn zu. Aber Hugo Wolf fertigt ihn grob ab: „Das geht Sie nix an!“ Nach diesem nicht gerade entzündenden „Sichselnenlernen“ trafen sich beide tags darauf bei einem Souper im Hause eines gemeinsamen Bekannten. Wolf war damals lieb und zärtlich wie ein Kind und fragte den Prinzen ganz schamhaft: „Sind Sie noch böse?“ So freudenten sie sich an: der Prinz mit seiner romantischen Kultur und der lebhaft wienersche Wolf. Aber Prinz Bozidar fand Wolfs Herz, weil er wenig „Prinz“, vor allem ein Mensch, ein Gemut war. Und er begleitete Wolf und Bruckner, wenn sie in kleine Berliner Gasthäuser gingen und diese wieder ihn auf den Bahnhof, als er abreiste. In Wien konnte Wolf stundenlang dem Prinzen zuhören, der ihm

spanische Lieder vorsang, er war nicht zu fähigen, immer hat er um ein anderes Lied. Prinz Bozidar übertrug zwei Goethe-Lieder, darunter Anacreons Grab, zwei Spanische und Moerkes „Gärtner“ ins Französische. Auch seine Verbindungen mit der Wiener Gesellschaft versuchte er auszunutzen und Wolf in das eine und andere Haus einzuführen. Nach jahrelanger Trennung ist der Prinz in Hamburg, wo man gerade den „C o r e g i d o r“ aufführt. Er besucht die Vorstellung. Schon in den ersten Takten des Vorspiels klingt da was Seltsames auf: eine E-dur-Melodie. Was ist das? Was klingt da? Ist das nicht Spanien? Ist es nicht die herzbeugende Melodie, die Wolf einst von ihm gehört hat? . . . Und bis an den Hals zitternd, von Erinnerungen aufgewühlt, von Weh geschüttelt, stürmt der Prinz aus dem Theater. Er konnte weiter nicht hören! Diese Episode in Wolfs Leben gibt Zeugnis für die weltumspannende und unüber-

*) Die Schilderung dieser Begebenheiten ist der Hugo Wolf-Biographie von Ernst Deczy, erschienen bei Schuster & Köfller, Berlin, entnommen.

Reford im Schranfendurchbruch

Der gefährliche Bahnübergang / Nur um ein Haar dem Tode entronnen / Der Ruf nach der Bahnunterfahrt

In der Sucht nach Reforden steht der Übergang an der Kärntnerbahn im Zuge der Kärntnerstraße sicher nicht an letzter Stelle. Immer wieder, und dies in kurzen Zeitintervallen, kommt es vor, daß die Bahn schranken, die an dieser stark frequentierten Stelle beim jedesmaligen Passieren eines Zuges oder einer Lokomotive herabgelassen werden, von einem Wagen, der im letzten Augenblick noch die jenseitige Bahnseite erreichen will, einfach über den Haufen gerannt werden. In den letzten Monaten ist die Schranke schon so oft niedergedrückt worden, daß man nachgerade von einem Reford sprechen kann.

Dieser Tage ereignete sich wieder ein solcher Fall. Der Zustellwagen der Brennstofffirma Tölgel passierte gerade das Gleis, als die Schranken niedergingen. Das Pferd wurde rasch angetrieben, um der heranbrausenden Lokomotive zu entgehen. Es blieb aber nichts anderes übrig, als die Schranke über den Haufen zu rennen, oder aber unter die Räder der Maschine zu geraten. Da der Anprall sehr stark war, belästigt sich der Fahrer auf mehr als 1000 Dinar. Die Bahnverwaltung scheint mit dem wiederholten Durchbruch der Schranken zu rechnen, da stets einige Schlagbäume lagernd sind, indem die niedergedrückte Schranke sofort durch eine neue ersetzt wird, worauf dem Beschädigten die Rechnung vorgelegt wird.

Hundert von Schülern, Bediensteten und anderen Fußgängern, aber auch zahlreiche Fuhrwerke passieren täglich diesen Bahnübergang. Zu gewissen Tagesstunden bewegen sich hier ganze Prozessionen über den Bahn-

damm, so besonders zwischen 1/8 und 8 Uhr, als die Bewohner des Magdalenenviertels zur Arbeit, zur Schule oder auf den Markt eilen. Besonders die Kinder sind es, die im letzten Augenblick aufstehen und dann zur Schule eilen, aber plötzlich am Bahnübergang aufgehalten werden und warten müssen, bis der Zug vorbeikommt. Es ist nicht zu verwundern, daß die Kinder aus Furcht, zu spät in die Schule zu kommen, der drohenden Gefahr nicht achtend, hindurchschlüpfen, um noch vor dem Zug die jenseitige Bahnseite zu erreichen. Dieser Tage sprang ein Knabe, als die Lokomotive schon herannahte, über die Schranke, glitt aber auf den vereisten Schienen aus und stürzte zu Boden. Das Kind hatte so viel Geistesgegenwart, blitzschnell zur Seite zu rollen und sich dann zitternd aufzuraffen, als schon die Lokomotive vorbeigezogen war. Einen Augenblick Verzögerung, und der Knabe wäre von den Rädern zermalmt worden. Es hat beinahe den Anschein, als ob man erst einen Unglücksfall abwartet, bevor man sich dazu traugt, Maßnahmen zu treffen, um das Leben der Passanten nicht in Gefahr zu bringen.

Es ist schon hoch an der Zeit, daß die maßgebenden Faktoren endlich einmal das schon lange bestehende Problem anpacken und an der bewußten Stelle eine Bahnunterfahrt errichten, wie dies im Zuge der einige hundert Meter weit davon parallel verlaufenden Frankopanova ulica der Fall ist. Alles Experimentieren hilft nichts, man muß sich zu der einzig möglichen radikalen Lösung der Frage bequemen. Je früher die Unterfahrt gebaut wird, desto besser.

Wigler, Kaufmann von Beruf, war durch harte Schicksalsschläge in der Familie verarmt, und fast hätte die arme Greisin ihren letzten Sohn nicht beerdigen können, wenn die Freunde und Bekannten des beliebten Verstorbenen nicht durch eine Sammlung in der Kaufmannschaft die Aufbringung der Begräbniskosten bewerkstelligt hätten, wobei sich ganz besonders eine hiesige Kaufmannsgattin in selbstloser Weise verdienstvoll gemacht hatte. Der Mutter Frau Wigler wendet sich in ihrem Schmerz die Anteilnahme der breitesten Bekanntenkreise zu.

III. Marjan Rozina, der sich im ersten Konzert der „Glasbena Matica“ im vergangenen Dezember unserem Konzertpublikum vorgestellt hat, wird auch morgen, Mittwoch, am Dirigentenpult des zweiten Konzertes unserer „Matica“ erscheinen. Prof. Rozina hat für den Abend die bedeutendsten sinfonischen Werke vorbereitet. Das über 60 Mann starke Orchester sowie der gemischte Chor bringen Tschajkowskys fünfte Sinfonie, Muskorffs „Des Senaerlbas Bezwingung“ und Tscherepnins „Das alte Lied“ zum Vortrag. Den Höhepunkt wird der Abend mit

Bei verdorbenem Magen, Darmstörungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Erbrechen, Durchfall oder Stuhlverhaltung wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und jederzeit angenehm erleichternd. Namhafte Magenärzte bezeugen, daß sich der Gebrauch des Franz-Josef-Wassers für den durch Essen und Trinken überladenen Verdauungsweg als eine wahre Wohltat erweist.

dem Auftritt der Klaviervirtuosin Frau Magda R u j y erreichen, die Griegs Klavierkonzert spielen wird. Die Eintrittskarten sind bei Höfer und Bräunl im Vorverkauf erhältlich. Der Beginn des Konzertes wurde wegen der Ministerrede auf 20.30 Uhr festgesetzt. Das Konzert wird durch den Ljubljanaer Rundfunk übertragen werden.

III. Cercle francien. Herr Albert L o u n, Schriftsteller und Präsident des Vereines für Volksbildung in Tours, wird Donnerstag, den 14. d. im Saale der Volksuniversität über La Fontaine sprechen und einige seiner

jelle Bedeutung, die seinen Werken zukommt, den Werken eines d e u t s c h e n Meisters, die heute allen Kulturnationen heilig sind und aus denen sie alle einen Baustein für ihre nationale Kultur entnehmen mußten, um die Stufe zu erreichen, auf der wir sie heute finden.

Hugo Wolfs Größe ist im Lied verankert. Neben Schubert und Schumann gibt es keinen, der ihm den Rang des größten Liederkomponisten aller Zeiten streitig machen könnte. Doch wie die beiden erstgenannten Meister dem Lied neue Wege wiesen, so gab Wolf seine neue Richtungen. Die Gabe eines Goethe und die hauchzarten Gedichte Mozarts ließ er in neuem, glänzendem Licht erstrahlen, das in solcher Schönheit und Eigenartigkeit niemand vor ihm erfaßte. Seine Lieder wurzeln unmittelbar im Gefühl aus, dem sie mit elementarer Gewalt emporschlagen. Wenn man auch die Wucht, mit welcher er die stolze und trostige Willenskundgebung eines „Prometheus“ zu zeichnen wußte, der Lieblichkeit und den frühlingdurchwehten Zauber der Gestalt seines „Ganymed“ gegenüberstellt, so hat man ihn doch noch nicht dort gefunden, wo er seinen Werken jene gigantische und bis-

her unerreichte Größe gab: in den Liedern, die mit den bescheidensten Ausdrucksmitteln, Wirkungen von ungeahnter Eindringlichkeit erzielt haben. Ich denke hierbei an „Ein Stündlein wohl vor Tag“, an „Denk es o Seele“, dann „Auf ein altes Bild“ aus den Moerfeliedern und an „Nun wandere Maria“ und „Bebedt mich mit Blumen“, aus den spanischen Liedern. Im letztgenannten Lied, dessen Manuskript vor kurzem in das Eigentum Dr. Fritz Jangers, des glänzendsten Hugo Wolf-Berehrers und unerschrockensten Wegbereiters seiner Kunst übergegangen ist, offenbart sich unverhüllt sein Charakter und seine jenseitsdurchglühete Seele, die dem Gefühl zudendes, leiderfülltes Leben gibt und uns schönheitsstrunken alles Irdische vergessen läßt.

Unsere Heimat und wir mit ihr sind stolz auf unseren Hugo Wolf, seine Werke sind uns ein wertvolles Geschenk des Himmels geworden. Die ganze Welt kennt heute seinen Namen und nennt ihn mit Ehrfurcht: England und Frankreich, Italien und Rußland wie auch Spanien und die nordischen Staaten vielleicht besser als sein Heimatstädtchen, wo vor nicht allzu langer Zeit ein Antrag deutscher Gemeinderäte, mit sei-

Grippe



ASPIRIN

Wenn es regnet

erkrankt man sich leicht, und wie oft ist eine ernste Grippe die Folge! Nehmen Sie deshalb bei den ersten Erkältungs-Anzeichen sofort ASPIRIN-Tabletten, denn

BAYER WEISS, WAS HILFT!

TABLETTEN

Vertrieb: -HUGO F. & Co. -Ljubljana- und -Zagreb- sowie in allen Apotheken und in den Filialen der Bayer AG.

Fabeln dramatisch darstellen. Anfang um 20.15 Uhr.

III. Mit dem Autocar nach Wien. Das Reisebüro „Putnik“ veranstaltet vom 17. bis 19. d. wieder eine Sonderfahrt mit dem Autocar nach Wien. Der Fahrpreis stellt sich auf 294 Dinar. Die Abfahrt erfolgt am 17. d. um 5.30 Uhr, die Rückfahrt am 19. d. um 24 Uhr. Die Anmeldungen sind unverzüglich an das Reisebüro „Putnik“ zu richten.

III. Nachträgliche Automobilservision. Die Stadtpolizei teilt mit, daß die jährliche Revision der Motorfahrzeuge für die Stadt und die beiden Bezirke Maribor für jene, die die Automobile oder Motorräder bei der ordentlichen Revision aus irgend einem Grunde nicht vorführen konnten, am 14. und 15. d. ab 14 Uhr im Gaswerk abgehalten wird. Für die Fahrzeuge aus Slovenska Bistrica und Poljane wird die Revision am 21. d. um 15.30 bzw. um 17 Uhr vorgenommen werden. Gegen Säumnisse wird das Strafverfahren eingeleitet werden.

III. An der Volksuniversität in Studenci findet Mittwoch, den 13. d. um halb 20 Uhr ein japanischer Abend statt. Am Vortragsisch erscheint Frau Marie Tjuntso-Rondo-Skusef. Zutritt haben nur Erwachsene. Eintritt frei. Am Donnerstag entfällt der Vortragsabend.

* Mittwoch, Evengali in der „Velika lavana!“ 2407

III. Eine Aufklärung des Gemeindefamtes Studenci. Wir erhielten im Zusammenhange mit einer unter „Warum...“ betitelten Notiz über die Fällung der Zypressen am Ortsfriedhof in Studenci vom dortigen Gemeindefamte die nachstehende Richtigstellung: „Dem hiesigen Gemeindefamte ist es nicht bekannt, daß von irgend jemandem auf dem Ortsfriedhof Zypressen gefällt wurden. Sollte jemand ein Unrecht erlitten haben, dann möge er sich im Gemeindefamte anmelden und die Anzeige erstatten, um gegen die Grabschänder entsprechend vorgehen zu können. Bezüglich des Anstandsortes auf dem Ortsfriedhof in Radvanje verhält sich die Sachlage so, daß derselbe auf dem entlegenen Platz auf Verlangen jener Gemeindefamtsangehöriger errichtet wurde, die jetzt protestieren. Aus die-

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Dienstag, 12. März um 20 Uhr: „Professor Zic“, Ab. D.

Mittwoch, 13. März: Geschlossen.

Donnerstag, 14. März um 20 Uhr: „Irrlichter“. Erstaufführung. Ab. B.

Stadttheater in Bluj

Freitag, 15. März um 20 Uhr: „Hose von Stambul“. Gastspiel der Mariborer Operette.

tats- und sanitären Gründen wurde kommissionell ein entsprechender Platz ausgewählt, der von Schlingpflanzen vollkommen umhüllt werden wird. Zur Totenkammer, wo nach definitiver Regulierung des Friedhofes die vorgeschriebenen Räume für Bestattungs- und Desinfizierungszwecke erbaut werden sollen, gehört der Anstandsplatz auf keinen Fall. Der betreffende Kritiker möge sich vertragen; die Angelegenheit ist bereits in den Händen der Behörden, die dafür Sorge tragen werden, daß die Verleumdungen gegen die Mitglieder der Gemeindeverwaltung ein Ende nehmen werden.“

* Verkauf auf Teilzahlungen von Uhren, Goldwaren. M. Jäger-jev sin.

III. Mißbrauchtes Vertrauen. Der Zudenbadermeister Herr R o d e z in Studenci beschäftigte als Verkäufer seiner Erzeugnisse den 24jährigen Rudolf P u k l a v e c und den 23jährigen Johann J e z e r n i k. Dieser Tage hätten nun die beiden Burischen die Leistung in der Höhe von 1180 Dinar abliefern müssen, sie fanden ihren Dienstherren jedoch einen Brief, in dem sie ihm „höflichst“ mitteilten, daß sie sich gezwungen sahen, das Geld für sich zu behalten. Sie würden den Schaden begleichen, falls gegen sie keine Anzeige erstattet werden würde. Der Brief schloß mit der Versicherung, daß die beiden Burischen dem Meister für alle erwiehnten Wohltaten dankbar seien. Das interessante

nen Namen eine Straße zu benennen, abgelehnt wurde. Was hätte wohl Prinz B o z i d a r dazu gesagt?

Blatko Balokovic

Zu seinem am 8. März 1935 im Mariborzer Theater stattgefundenen Konzert.

Zu allen Zeiten, seit Amati und sein Ihu überragender Schüler Stradivari, die beiden größten Meister des Violinbaues, die Geige zur Königin der Instrumente erhoben haben, und Nikolo Paganini, der glänzendste Stern des Virtuositentums, auf ihr fast unmöglich Scheinendes, heute noch immer nicht Erreichtes vollbracht hat, kämpften Künstler von Weltruf um das Recht, sich als den besten Geiger der jeweiligen Gegenwart bezeichnen zu dürfen. In der jüngsten Zeit waren es Rubini und Burmeister, die um diese Ehre rangen. Bevor ihr edler Wettstreit ausgetragen war, traten neue, junge Kräfte auf den Plan und streckten ihre Hand nach dem Vorbeer des Sieges, um sich mit ihm das Haupt zu umkränzen. Niemanden ist gegönnt gewesen, sich des Titels, der beste Geiger seiner Zeit zu sein,

bewußt zu erfreuen und nur wenige kamen Paganinis Volkenthron in die Nähe. Unter diesen Wenigen finden wir auch Blatko B a l o k o v i c, den besten jugoslawischen Geiger, einen Großen unter den größten Violinvirtuosen unserer Gegenwart.

Balokovic ist mit seiner Geige — es soll eine echte Stradivari sein und ihr herrlicher, fülliger Ton gab uns seinen Anlaß, daran zu zweifeln — verwachsen, wie die Seele mit dem Leib, sie nimmt ihm seine Musik aus dem Herzen, öffnet in seiner kultivierten, musikalischen Seele alle Tore, durch die ihr Weg in die Gefühlswelt der vielen Tausenden findet, die je andächtig und ergriffen seinem Spiel gelauscht haben. H ä n d e l s Sonate g-moll, ein Werk, das vor rund 200 Jahren modern genannt wurde, gab ihm schon Gelegenheit, die gewaltige Ueberlegenheit seiner Kunst zu zeigen. Der bedächtige, musikalische Aufbau und die epische Breite seiner Ausführung, die für die Werke dieses Klassikers der Tonkunst charakteristisch sind, haben in Balokovic und nicht minder in seinem ausgezeichneten Begleiter einen trefflichen Interpret gefunden. M o z a r t s Rondo haben beide, die miteinander musizierten,

Schreiben wurde der Gendarmerie in Studenci übergeben, die die entsprechenden Schritte einleitete.

m. In Ljubljana ist im Alter von 54 Jahren der Leiter des dortigen Verkaufsgeschäftes des städtischen Elektrizitätswerkes Herr Leopold J. a. t. gestorben. Der Verstorbene, ein begeisteter Naturfreund und Bergsteiger, war eine populäre Persönlichkeit und erfreute sich überall der größten Verehrung. Friede seiner Seele!

m. Die Mariborer Kellnerschaft, die in der hiesigen Ortsgruppe des Genfer Verbandes organisiert ist, hält in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch, den 13. d. und zwar um 2 Uhr in der Bahnhofrestauration eine Konferenz, in der wichtige Standesfragen zur Diskussion gestellt werden.

m. Gesundene Gegenstände. Im Monate Februar wurden bei der hiesigen Polizei folgende Gegenstände als „Gesunden“ abgegeben: 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 Paar Ohrringe, 1 Handwagen, 1 blaue Sporttasche, 1 Damenhandtasche, 1 silberne Zigarettenbox, 1 Aktentasche, 1 Paar Schneeschuhe, 1 Geldtasche, 1 Herrenhut, 1 Einkaufstasche, 1 Milchtrug, 1 Damen-Regenschirm, 1 Tasche mit einem österreichischen Reisepaß, 1 Herrenhut und 1 Damentasche.

m. Wetterbericht vom 12. März, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 10, Barometerstand 753, Temperatur 0, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise. Niederschlag 0.

m. Spende. Frau Jatlja, Besitzerin in Studenci, spendete 100 Dinar für die Ortsarmen in Studenci und 100 Dinar für die freiwillige Feuerwehr in Studenci, wofür ihr der herzlichste Dank gesagt wird.

Kino

Union-Tonkino. Die Premiere des neuen originalrussisch-russischen Filmes „Das Wolgalied“ (Neue Menschen). Ein hohes Liebeslied zweier Herzen, ein Wunderwerk der Regie und der Schauspielkunst. Paden- de Handlung, teilweise mit Humor gewürzt. Herrliche Bilder, Gesang und russische Musik. Einer der besten russischen Filme. — In Vorbereitung die Werke des Tonfilms „Abschiedswalzer“, der herrlichste Film des Jahres. Ein Film, der die große Liebe und das Leben des berühmten Komponisten Chopin schildert.

*

Burg-Tonkino. Nur noch bis einschließlich Mittwoch der herrliche Filmjäger aus der Artis „Gefimo“. Ein Großfilm, der allgemein die beste Anfertigung findet. — Als Donnerstag die lustige Operette „Hofenblut“, ein flotter, schmissiger Filmjäger mit Anna Ondra, Svetislav Petrovic und Hans Moser in den Hauptrollen. Diese allgemein beliebte Operette von Oskar Nedbal gelang im Film ganz besonders gut. Anna Ondra mit ihrem Temperament ist ausnehmend, Svetislav Petrovic, unser Landsmann, vornehm und elegant wie immer, für Wit, Unterhaltung und Lachsalben sorgt aber der allgemein beliebte Hans Moser. — In Vorbereitung der größte und schönste aller Filme „Bosnische Hapsodie“ (Bosnianen), das Wunderwerk, das in Wien und Graz einen unerhörten Erfolg zu verzeichnen hat.

als wären sie ein, interessante, selten gehörte Effekte abgewonnen. In B a d e n a d a g i o sang das wunderbare Instrument in den Zauberkünsten seines Meisters verblüffend schön und herrlich empfinden. Weniger abgewonnen haben die beiden Künstler dem Präludium Paganinis, dessen nachfolgendem Allegro sie aber wieder zu einem Kanal durchgeistigster Empfindung erhoben. Nicht gerade mit unsäglicher Freude sah wir M e n d e l s o h n s G-moll-Konzert vorankommen. Dieses unsichere Werk, in dessen heute noch unvollständigen Schöpfungen doch auch die gewandteste Feder, vollste sie Kritik über, zu Schanden käme, ist zur wichtigsten Station auf der via ad parnassum jedes Geigers geworden, also zu einem Gemeinplatz, dem jedenfalls der Reiz der Neuheit und mit ihm noch manches andere fehlt. Umso angenehmer war unsere Überraschung, diesen Gemeinplatz in ungeheurer architektonischer Form, in genialer nie gesehener Aufmachung wiederzusehen. Allein die Kadenz war eine Offenbarung für sich. Wogende Töne, wogende

Aus Blui

Jahrestagung des S.R. Blui

An der Spitze eines lokalen Sportbetriebes steht nach wie vor der Sportklub „Blui“, der schon durch eineinhalb Jahrzehnte auf die Entwicklung des Sports einen bestimmenden Einfluß nimmt. Auch im Vorjahre leistete der Klub, wie dies die Samstag stattgefundene Jahrestagung zeigte, in jeder Hinsicht eine hervorragende Arbeit. In sämtlichen Sportzweigen verzeichnete die Mitglieder des S.R. Blui einen namhaften Fortschritt. Die Fußballer trugen, wie ihr Sektionsleiter Herr P o g a c n i c berichtet, 32 Spiele aus, und zwar 16 Freundschafts-, 9 Meisterschafts-, 4 Pflicht- und Herausforderungsspiele sowie 1 Pokalspiel. Der Saison lautete 71 : 78. Auch die Handballerinnen schnitten im Vorjahre erfolgreich ab. In den 8 ausgetragenen Kämpfen erreichten sie ein Score von 43 : 60. Ein ganz besonderes Interesse wurde dem Wintersport zugewendet, dem wiederum zahlreiche Teilnehmer zugeführt wurden. Den Höhepunkt erreichte die Saison mit der Durchführung der Frauenmeisterschaft des Mariborer Wintersport-Unterverbandes. Ueber die Vereinsfinanzen sprach Herr S e l l i n e g g. Die Einnahmen beliefen sich auf 27.249 g. Die Ausgaben auf 27.123 Dinar. Nachdem noch der Vorsitzende Herr Ing. C e l o t t i dem braven Fußballer Herrn F i j a n zu seinem 150. Spiel den Glückwunsch der Vereinsleitung ausgesprochen hatte, wurden die Wahlen vorgenommen. Die Vereinsleitung setzt sich wie folgt zusammen: Obmann J. J. Grandl, 1. Obmannstellvertreter Julius Grandl, 2. Obmannstellvertreter Erwin Damisch, Schriftführer Dr. Hans Schneidh, Kassiere Adolf Sellinhegg und Othmar Schusterlich, Verwalter Valentin Murr u. Ernst Berlek; Rechnungsprüfer sind Franz Nedog und Brehennig. In den Auswahlen wurden ferner berufen Erwin Pirich, Karl Pogačnik, Strachill, Satolnik Mar und Josefina, Höller, Reich, Penteler, Scharner Albert und Leopold. In den Auswahlen wurden ernannt Franz Müllerer, Franz Nedog, Albert Scharner und Dr. Theo Starkl.

Aus Gelle

Jahresversammlung

Jahresversammlung der Ortsgruppe Gelle des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes.

Am Sonnabend, dem 9. März, wurde die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Gelle des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes im Hotel „Post“ abgehalten. Um 20 Uhr 30 eröffnete Obmann Werner Stieger die gut besuchte Hauptversammlung und begrüßte alle Anwesenden, im Besonderen den Herrn Regierungsvertreter. Es kamen drei Begrüßungsbesuche. Es fanden drei Begrüßungsbesuche. Es fanden drei Begrüßungsbesuche. Es fanden drei Begrüßungsbesuche.

Man ging nun zur Berlesung der Berichte über. Herr Dr. Erich P e t s c h a n e r verlas die letzte Verhandlungsschrift und den Jahresbericht der Ortsgruppe, die stillschweigend angenommen wurden. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Ortsgruppe auch im verflossenen Jahre außerordent-

lich lebhaft tätig gewesen ist und daß diese Tätigkeit voll und ganz in den Dienst der Verwirklichung der Kulturbundziele gestellt wurde. Als die drei Marksteine des vergangen Jahres ragen der „Blühenden“, das „Oktobersfest“ und das „Winterhilfsfest“ hervor. Der Kassenbericht (mit einem Plus von 1.303,01 Dinar im Saldo bei einem Umsatz von 140.775,01 Dinar) wurde genehmigt und dem Kassenvorstand Frh. May der Dank ausgesprochen. Nun ging man zur Neuwahl über, die sich (von kleinen Änderungen abgesehen) zu einer Wiederwahl des alten Ausschusses gestaltete.

Vor Abschluß der Versammlung dankte Herr Dr. Georg S t o b e r n e dem lebergewählten Ausschuss für die im Vorjahre geleistete Arbeit. Herr Dr. Alfred J u h a r t gemahnte, sich künftighin mit viel mehr Eifer der heranwachsenden Jugend zu widmen.

c. Noch einmal Winter. Der Schneefall, der am Freitag eingelegt hat, brachte uns wieder einen herrlichen Skiwinter, der am Samstag eine Menge Skiläufer auf unsere Skiberge lockt. In der Mitte auf der Moztirka planina waren von Samstag auf Sonntag insgesamt 35 Skiläufer, unter ihnen auch Herr Andriano Kopinskel, der mit seinem Vortragsabend am vergangenen Freitag im Saal der hiesigen Volkshochschule vollen Erfolg hatte (Herr Kopinskel sprach bekanntlich über seine Kletterfahrten in den Zentral-Pyrenäen). Auf der Moztirka planina sind die Schneebedingungen gegenwärtig einfach ideal. Die Schneehöhe beträgt durchschnittlich 180 Zentimeter. Am Sonntag hat es unentwegt durchgeschneit. Auch auf dem Smrelovec sind die Schneebedingungen ausgezeichnet.

c. Alpiner Vortrag. Wie gemeldet, hat am letzten Freitag Herr Andriano K o p i n s k e l in Gelle einen Vortragsabend über seine Hochtouren im Zentralteil der Pyrenäen gehalten. Der Vortragsabend war von so großem Erfolg begleitet, daß Herr Kopinskel denselben am Donnerstag, den 14. März, wiederholen wird. Beginn um 20 Uhr im Zeichenaal der Anabergerschule. Wir hoffen, daß der Saal auch diesmal ausverkauft sein wird. Heute spricht Herr Kopinskel in Maribor.

Radio

Mittwoch, 13. März.

Ljubljana 12 Jugoslawische Opernsänger (Schallplatten). 13 Märche großer Meister (Schallplatten). 18—18.30 Schallplatten. 19.30 Nationalvortrag. 20 Konzert. 22 Nachrichten. 22.20 Walzerstunde. 23 Operantivortrag. — Beograd 11 Schallplatten. 12 Jankovitcher. 13.15 Volkslieder. 18.20 bis 17 Übertragung aus dem Windenstut in Semlin. 18.30 Französisch. 19 Schallplatten. 19.15 Nachrichten. 19.30 Stunde der Nation. 20 Musik von Hippolyte-Jwanow. 21.30 Jantopow. 22.10 Nachrichten. 22.15—23 Volkslieder mit Orchester. — Wien 14 Lotte Lehmann singt. 17.01 Cellokonzerte. 20.30 Hugo Wolf. 22.10 Musik für zwei Violinen. — Berlin 18.30 Wir musizieren und singen. 21 Konzert. — Budapest 18.15 Jazz. 19.15 Volkskonzert. 22.30 Zigeunermusik. — Deutschlandsender 19 Unsterbliche Walzer. 20.45 Blasmusik. — Drott

witz 17.45 Quinetti. 20.30 Unterhaltungskonzert. — Leipzig 19 Orchester. 22.35 Aus dem Füllhorn der Musik. — Mailand 20.45 „Ein Walzertraum“. — München 15.30 Die der aus Göttingen. 19 Konzert. — Paris 21.15 „Othello“, Opernübertragung. — Prag 20.05 Sinfoniekonzert. — Rom 21 Opernübertragung. — Straßburg 18 Kammermusik. 21.30 „Der Rindertanz“, Traitorium. — Stuttgart 22.30 Konzert. — Toulouse 19.30 Operettenlieder. 21.30 Festliche Sendung. 18.45 Mandolinen. 21 Chopinkonzert. — Zürich 12.40 Fragmente aus Opern. 17.50 Ländermusik. 22.15 Werke von Dvořak.

„Deuli — da kommen sie!“

... aber diesmal kommen sie früher.

Jast jeder kennt den alten Jägerpruch, der die Zeit des Schneefenstreiches besingt:

Reminiszenz — pukt die Gewehre!
Deuli — da kommen sie,
Lactare — das ist das Wahre,
Judica — sind sie auch noch da,
Palmarum — tralarum,
Quasimodogeniti — halt, Jäger, halt,
jezt brüten sie!

Eine langjährige Erfahrung hat ergeben, daß im allgemeinen die alte Regel ziemlich sicher das Eintreffen der ersten Schneefenstreiches anzeigt. Gewisse Verschiebungen treten nur dann ein, wenn das Osterfest — und mit ihm demzufolge die vorausgehenden Sonntage — besonders früh oder besonders spät fallen. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß der Schneefenstreich in erster Linie nicht vom Kalender, sondern vielmehr vom Mondlicht abhängig ist. Gerade in den letzten Jahren sind über das Auftreten der ersten Schneefenstreiches eingehende Beobachtungen gemacht worden. So fiel der Sonntag Deuli im Jahre 1930 auf den 23. März (also einen Tag früher, als er in diesem Jahre im Kalender erscheint). Damals erfolgte der Schneefenstreich zu 45 Prozent zwischen Deuli und Lactare, zu 30 Prozent bis Palmarum, zu 10 Prozent vor Ostern und zu 25 Prozent bereits vor Deuli. Anders sah es im Jahre 1929 aus, wo der Sonntag Deuli bereits auf den 8. März fiel. Damals fiel die Hälfte der Schneefenstreich nach dem Sonntag Judica an. Ein Wiener Meteorologe hat im Zusammenhang mit diesen Beobachtungen kürzlich die These aufgestellt, daß die Hauptzeit der Schneefenstreich zwischen dem ersten und letzten Mondviertel liegt, genau so wie man diese Zeit auch für den Schwalbenzug als Hauptzeit erkannt hat. In diesem Jahre nun fällt der Sonntag Deuli auf den 24. März, und der Frühling vollmond erst auf den 18. April. Es ist demnach mit Sicherheit zu erwarten, daß diesmal der Schneefenstreich bereits vor Deuli einsetzt. Bei normaler Bitterung dürfte sein Beginn bereits in der Woche zwischen dem 10. und 17. März zu erwarten sein.

Wandererschaft eines Traurings

Im Jahre 1885 wurde in M.-Schönberg in der Tschechoslowakei eine Hochzeit gefeiert. Als das junge Paar nach der Trauung die Kirche verließ, stieß die junge Frau einen Schrei aus: der neue Ehering war ihr vom Finger gelitten, und trotz alles Suchens war das Sinnbild der Ehe nicht wieder aufzufinden. Zunächst warf das Verschwinden des Ringes einen gewissen Schatten über das Leben der jungen Frau, sie sah in dem Verlust ein böses Omen für ihre Ehe. Im Laufe der Jahre freilich wich dieser Druck, und nur wenn sie sonntags die Kirche verließ, pflegte sie noch immer an derselben Stelle Ausschau zu halten in der sicheren Erwartung, einmal müßte sich das verlorene Kleinod doch wiederfinden. Und nun kam das Erstaunliche: Jetzt, nach einem halben Jahrhundert, ist der goldene Trauring wiedergefunden worden! Er trug die Inschrift „M. S. 22. Februar 1885“. Als man den Fund veröffentlichte, meldete sich eine alte Frau von 72 Jahren. Sie meinte vor Freude, als sie den Trauring wiedererhielt, den sie am Hochzeitstage verloren. Inzwischen hat die alte Frau ihren Mann begraben. Die Rückkehr des Traurings machte sie glücklich. „Nun kann ich ruhig schlafen“, sagte sie.

sich mit instinktiver musikalischer Hingabe und ließ den prachtvollen Ton des Instrumentes nicht minder als den musikalischen Gehalt der in den Kadenz geballten melodischen Remiszenzen aufkommen. Im zweiten Teil der Vortragsordnung wurden, dem Beispiel Willy Burmesters, des unverrichteten Meisters der Kleinfest folgend, kleine musikalische Federbissen gereicht. Rimski-Korsakow, Chaussen, Albeniz, Balgaren, Manoslovic, Slavenist und Smetana stellten den Reigen. Diese musikalische Tagelandschaft wurde zur breiten Arena, die selbst das Verborgene sichtbar machte und unheimliches wichtig erscheinen ließ. Der weiche Melos der Kantilene eroberte sich die innersten Gefühlslagen jedes Zuhörers, die gebogene, ineinander greifende Technik beider Hände äußerte sich in blendenden Staccatos, gierlich schlappenden Spiccatos, dann in vollendet gespielten Doppelgriffen, Passagen und Oktavengängen. Aber nicht nur Balotasi allein konnte das Interesse an diesem Abend für sich in

Anspruch nehmen. Wie schon bereits angedeutet, war sein Begleiter Hellmuth Baerwald ein durchaus ebenbürtiger Partner, also kein Begleiter schlechthin. Schon in Handels Sonate, als kaum die ersten Takte verflogen waren, mußte man auf ihn aufmerksam geworden sein. Eine selten exakte musikalische Diktion, ein reißendes Aufgehen des eigenen Ichs in der musikalischen Idee, die dadurch zur lebendigen Intonation erhoben wird, gaben seinem Spiel Seltenheitswert.

Das Konzert von Mendelssohn, in eine so prachtvolle Form gekleidet, die Bilanzieren der musikalischen Skizzen der zweiten Programmhälfte so elegant und selbstlicher in den Vordergrund gebracht zu haben, ist zum großen Teil sein Verdienst, das nicht leicht überschätzt werden kann.

Ein Zugabekonzert dankte dem Publikum, das mit ehrlicher Begeisterung den beiden Künstlern jubelte und so seiner Zufriedenheit geräuschvollen Ausdruck gab.

Dr. G. B.

Wirtschaftliche Rundschau

Kontingente in Italien und im Ausland

Eine italienische Stimme über die neueste Einfuhrdrosselung / Anpassung der Einfuhr an die Ausfuhr

Die Presse beschäftigt sich nach wie vor mit den von der italienischen Regierung zur Kontrolle der Einfuhr getroffenen Maßnahmen, die nach amtlichen Mitteilungen lediglich den Zweck verfolgen, endlich eine rationellere Regelung des Güterauslaufs zu erreichen. Im nachfolgenden bringen wir eine offizielle italienische Auslassung über die Gründe der neuen Maßnahmen.

„Die Maßnahmen der italienischen Regierung“ — heißt es in der Mitteilung — „haben im Ausland ein Erstaunen hervorgerufen, als handelte es sich hierbei um ein Novum und um eine Maßnahme gegen die andern Wirtschaftsbereiche.“

Statt dessen stellen die Maßnahmen des faschistischen Regimes nicht nur an und für sich kein Novum dar, sondern sie wurden auch bestimmt von den Gegebenheiten der Wirtschaftspolitik in den anderen Ländern und von der zwingenden Notwendigkeit für den italienischen Staat, die eigene Wirtschaft zu verteidigen, um sie nicht von der Weltwirtschaftskrise mit fortziehen zu lassen.

Die Vereinigten Staaten und die südamerikanischen Republiken wehren sich seit 1930 gegen die Einfuhr mit hohen Zollsätzen. Was die japanische Politik betrifft, so liegt vom 23. Januar des Vorjahres die Rede des japanischen Finanzministers vor, der erklärte: „Es besteht keine zureichende Aussicht darauf, daß die chaotischen Zustände des Austausches wieder in Ordnung gebracht werden können. Eben deswegen aber müssen wir alle erdenklichen Vorkehrungsregeln treffen, um ungünstige Rückschläge auf den Stand des Yen zu vermeiden.“

In Holland wurde in der Zeit von 1931—1934 die Einfuhr sehr vieler Waren kontingentiert. Gleichfalls hat zwischen 1931 und 1934 die Schweiz etwa ein Viertel der in ihrem Tarif verzeichneten Waren kontingentiert und einer Einfuhrerlaubnis unterstellt, während sie den Import anderer freiließ, sie aber mit einem Zollsatz belegt. Gerade jetzt hat Spanien, das die Einfuhr seit 1930 kontingentiert hatte, diese Maßnahme rigoros auf alle Waren ausgedehnt. In der Tschechoslowakei wurde ein Sechstel der in Tarif verzeichneten Waren der Einfuhrerlaubnis und der Eingrenzung seit 1930 unterworfen. In Polen untersteht seit 1931 an zwei Drittel der tariflichen Warenbezeichnungen der Einfuhrerlaubnis. Zwischen 1931 und 1934 hat Schweden seine Einfuhr von Korn, Hafer, Mais, Zuder, Eisen usw. kontingentiert, und schon vorher waren die Einkäufe von Wein und Alkohol aus dem Ausland reguliert worden. Außer Wein und andern alkoholischen Getränken hat Norwegen die Einfuhr von Korn seit 1929 geregelt; es hat weiterhin im Jahre 1931 die Einfuhr von Holz für Sägemühlen unter die Einfuhrerlaubnis unterstellt, für Blumenzwiebeln im Jahre 1932, für Kohle 1933, für Schuhe, Gummi, Butter, Autos usw. im Jahre 1934.

Kontingentierungs- und Einfuhrerlaubnis-Maßnahmen bezüglich Wein, Alkohol, Zuder, Butter usw. wurden 1931 und den folgenden Jahren in Dänemark ergriffen. Finnland begann mit derartigen Maßnahmen im Jahre 1932. Deutschland hat, abgesehen davon, daß es alle Auslandszahlungen der Aufsicht unterstellte, seit 1930 rückwärts die Einfuhr mit einem Kontingentierungs-Erlaubnisssystem geregelt. Und am 23. Januar v. J. sagte der Reichsbankdirektor: „Der gesamte deutsche Import ist dauernd der Kontrolle von 25 Aufsichtsstellen unterstellt. Deutschland kann an die fremden Länder nur so viel kaufen, als diese von Deutschland kaufen.“

Frankreich hat das System der Kontingentierungs- und Einfuhrerlaubnismaßnahmen seit 1931 eingeführt; in den folgenden Jahren hat es diese auf 50% der tariflichen Warenbezeichnungen ausgedehnt und sich

dadurch eine Waffe geschaffen für die Verhandlungen hinsichtlich des Ausgleichs in Warenaustausch. England hat das System der Kontingentierung und der Genehmigung seit 1932 in Anwendung gebracht und im Jahre 1933 aus alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgedehnt. Außerdem dürfen wir bei England die Entwicklung seiner Handelspolitik nicht unberücksichtigt lassen, die verwirklicht worden ist nicht bloß mit Verleugnung der klassischen Grundsätze des Liberalismus, sondern auch mit einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber den Gesamtinteressen der anderen Staaten. Mit der Entwertung und den absichtlichen Manipulationen auf dem Gebiete der Funtwährung, mit den Abmachungen von Ottawa, welche in den Geschäftsverkehr mit den Dominions und den Kolonien Differenzialzölle einführen sowie Verpflichtungen zum gegenseitigen Warenaustausch sind die für den Weltmarkt und seine Interessen schädlichen Maßnahmen noch vermehrt worden. England hat seine Interessen geschützt, indem es bewußt andere schädigte. Und heute hat es Italien gegenüber eine aktive Handelsbilanz.

Aus dem Gesagten ergibt sich folgerichtig, daß die Einschränkung des Imports nach Italien einfach eine unumgängliche Verteidigungsmaßnahme der italienischen Wirtschaft ist. Aus der Prüfung der italienischen Handelsbilanz von 1928 bis 1934 stellt sich heraus, daß der Fehlbetrag auf 25½ Milliarden Lire gestiegen ist. Vor der Weltwirtschaftskrise sind, um die Differenz zwischen den Zahlungen für Import und Export, also die Handelsbilanz auszugleichen, die Eingänge aus dem Fremdenverkehr, den Schiffsfrachten und den Ueberweisungen der im Ausland lebenden Italiener eingetreten. Diese Eingänge sind jedoch mit dem Fortschreiten der Krise zurückgegangen; deshalb mußte man auf die Goldreserven und die gleichwertigen Zahlungsmittel zurückgreifen. So geschah es, daß, während am 31. Dezember 1927, nach der Stabilisierung der

Lire auf der Goldwährung, die Banca d'Italia 4547 Millionen Gold und 7538 Millionen goldgleiche Devisen, zusammen 12.505 Millionen Lire, an Reserven besaß, sie am 10. Dezember 1934, als der ganze Umlauf von Devisen und Zahlungsmitteln bei der Banca d'Italia zentralisiert wurde, die Gesamtreserven sich auf 5796 Millionen beliefen, davon 5769 Millionen in Gold und 27 Millionen in Devisen, was sie viel besagen will, als daß von Ende 1927 bis zum 10. Dezember 1934 sich die Reserven um 6309 Millionen, also um 52,1%, verringert haben.

Nach Einrichtung der neuen Maßnahmen hinsichtlich der auswärtigen Zahlungen vom 10. Dezember 1934 kann man hoffen, daß sich der Abfluß des Goldes aufhalten läßt. Und das gelang auch in der Tat. Denn am 10. Februar hatten wir schon eine Aufwärtsbewegung von 5769 Millionen auf 5822 Millionen, ein Plus also von 53 Millionen. Der Betrag an gleichwertigen Devisen stieg hingegen von 27 auf 80 Millionen bis Ende Januar, in der ersten Dekade des Februar fiel er aber auf 40 Millionen.

Da mit dem neuen System der Zahlungen an das Ausland sich der Ausgleich der Zahlungen nicht herstellen ließ, blieb nichts anderes übrig, als denselben durch die Regulierung der Einfuhr herzustellen. Eben dieses Ziel wollen die Maßnahmen erreichen, die von der Regierung vorgegeben sind. Sie zielen darauf hin, den Import nach Maßgabe der Einfuhr zu regeln.

Die italienische Einfuhr stellt die Menge der Einfuhr fest, für welche die Importeure Devisen zur Verladung ins Ausland erlangen können; sie läßt aber frei und ohne Begrenzung die Einfuhr von Waren aus denjenigen Ländern, die bereit sind, sich nicht in bar, sondern mit italienischen Waren bezahlen zu lassen.

Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Lubljana hält am 15. d. um 10 Uhr im Saale des Trgovski dom seine 9. Jahreshauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

Altienänderung der Rederei „Jugoslovenski Lloyd“. Am 25. d. findet in Split eine außerordentliche Generalversammlung der größten jugoslawischen Rederei „Jugoslovenski Lloyd“ statt, in welcher die Frage des Aktienkapitals definitiv geregelt werden soll. Es handelt sich hierbei um eine Ueber-

Nachfragen aus dem Ausland

Ausländisches Interesse für jugoslawische Waren

Das Exportförderungs-Institut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Auslande, die die Warenausfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungs-Institut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemerzte Angebote samt den nötigen Preisangeboten einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländische Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Bodenprodukte.

230 Kairo: Gemüse, besonders Erbsen und Bohnen, in Säcken zu 50 kg. — 231 Lyon: Kommissionsverkauf von allen Lebensbedarfsgegenständen. — 232 Wien: gemahlener Paprika. — 233 Saugnes (Frankreich): Pilze. — 234 Marseille: gemahlener

Paprika verschiedener Sorten. — 235 Sao Paulo (Brasilien): Hopfen und Braugerste. — 236 Rio de Janeiro: Wein- und Senfsamen.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

228 Bordeaux: Holzstöcke. — 229 Tel-Aviv: Holzstöcke u. dgl.

Erzeugnisse des Obstbaues.

236 Toulouse: Obstkonerven. — 238 Hamburg: Berberitzenaft.

Vieh- und Geflügelzucht, Fischerei.

239 Aaffig, Tärnisch: Krebse. — 241 Gent: Fischspeise. — 243 Algier: Putter. — 244 Tunis: Lebensmittelfarben. — 245 Paris: Selbwaren aller Art. — 246 Lemberg: schwarze Sammfelle. — 247 Thsmienica (Polen): Schaf- und Sammfelle aller Art. — 248 Barcelona: verarbeitete Schweinsforten.

Bergbau, Steinindustrie.

250 Rio de Janeiro: Kupfer, Zink, Blei. — Barcelona: Kunststein, Abfälle von weissem Marmor, verschiedene Marmorarten.

Industrieartikeln.

252 Tel-Aviv: Zement. — 253 Hagen: Schaufeln, besonders eiserne. — 254 Rotterdam: Gummihosen und andere Gummwaren. — 255 Kairo: Spitzen, Herrenwäsche, Herren- und Damenstrümpfe, Stoffe, Flanelle usw. — 256 Barcelona: Kalksulfat.

Verchiedene Artikel.

258 Haifa: Bijouterie. — 259 Karlsbad: Stoffabfälle.

führung des Nominalwertes der Aktien auf Dinarwährung. Bisher betrug das Aktienkapital 15 Millionen Goldbinar bzw. Goldfranken oder 600.000 Pfund, während die Aktien auf nominale 25 Goldbinar oder ein Pfund lauten. Eine ähnliche Uenderung des Nominalwertes der Aktien führte vor einigen Monaten die „Zadrniska plovidba“ durch.

× **Kontursabstimmung:** Samuel Weiß, Kaufmann und Besitzer in Serbie, da die Masse gänzlich aufgeteilt erscheint.

× **Große österreichische Getreideläufe im Ausland.** Dieser Tage wurden die angekündigten Verhandlungen zwecks Uebernahme einer Partie von 5000 Waggons tschechoslowakischen Weizens durch Österreich aufgenommen. Wie schon unlängst erwähnt, handelt es sich hierbei größtenteils um jugoslawischen Weizen, der im Vorjahre von der Tschechoslowakei in Erwartung einer schlechten heimischen Ernte bezogen worden ist, da jedoch die Ernte viel besser ausgefallen ist, als ursprünglich angenommen wurde, ergaben sich große Ueberschüsse, die jetzt abgestoßen werden müssen. — Österreich bezog in den letzten Tagen größere Mengen Roggen, aus Litauen sind bereits 300 Waggons eingetroffen, während für die nächste Zeit 230 Waggons Sendungen aus Polen und 300 aus Argentinien erwartet werden.

× **In der Generalversammlung der Nationalbank,** die vergangenen Sonntag in Belgrad stattfand, wurde die Dividende mit 150 Dinar gegen 300 im Vorjahre festgelegt. Zum Vizegouverneur wurde Dr. Melijo Cingrija bestellt, der diesen Posten bereits bekleidet hatte, während zum Generaldirektor der bisherige erste Direktor Dr. Milan Petrović ernannt wurde.

× **Am Saager Hopfenmarkt** ließ das Geschäft in der letzten Zeit stark nach. Gehandelt werden nur mittlere Sorten, wobei die Preise etwas abrückelten. 1934 Ware notiert gegenwärtig 2300 bis 2400 Kr pro 50 kg ausschließlich Umsatzsteuer. Bis s. d. M. wurden in der öffentlichen Signierhalle 10.244 Ballen signiert.

× **Weinausstellung.** Mit dem Gastwirtesongreß, der am 16. d. in Zagreb abgehalten wird, wird auch eine Ausstellung tschechoslowakischer Weine samt einer Weinkostprobe verbunden sein. Zur Vorführung werden auch die vom Weinbauer benötigten Artikel gelangen. Samstag nachmittags, nach dem Kongreß, und Sonntag, den 17. d. findet eine Revue der Frühjahrsmode statt. Die Besucher genießen auf der Bahn den halben Fahrpreis.

× **Erweiterung der Jahrespriermäßigungen der Schweizerischen Transportanstalten.** Die schweizerischen Transportunternehmungen beschließen, die für die gegenwärtige Wintersaison bewilligten außerordentlichen Jahrespriermäßigungen bis und mit 30. April zu gewähren. Für die Sommerzeit, d. h. vom 15. Juni bis 31. Oktober, und für die nachfolgende Wintersaison, d. h. vom 15. Dezember 1935 bis 30. April 1936, wurde außerdem eine Erweiterung der Vergünstigungen verfügt. In Zukunft beträgt die Mindestaufenthaltsdauer nur noch 6 Tage. Die 30%ige Ermäßigung findet auch Anwendung auf die Hin- und Rückfahrten, welche ohnehin schon um 25% billiger sind. Acht- und fünfzehntägige Generalabonnements werden mit einem Nachlaß von 15% abgegeben. Mit diesen Maßnahmen beweist die Schweiz, daß sie ihr Möglichstes tut, um die Reise- und Aufenthaltskosten für den Besucher aus dem Ausland zu vermindern.

× **Landwirtschaftliche Landesausstellung u. Zuchtvielmärkte in Budapest.** Die diesjährige vierundvierzigste Landwirtschaftliche Landesausstellung wird durch den Ungarischen Landes-Agrikultur-Verein mit der größten Sorgfalt vorbereitet. Diese bedeutungsvolle Vorbereitung der ungarischen Landwirtschaft wird vom 21. bis 26. März in Budapest stattfinden. Nähere Auskünfte erteilen im Ausland die ungarischen Organe und Vertretungen; die ung. Gesandtschaften und Konsulate, so auch die Fahrkartenbüros, wo die Legitimationen zu erhalten sind, auf Grund welcher die ungarischen, italienischen, tschechoslowakischen, jugoslawischen, bulgarischen, rumänischen, türkischen, griechischen und polnischen Eisenbahnen bedeutende Fahrkartenermäßigungen einräumen.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Kleiner Anzeiger

Realitäten

Wiese, ca. 4 Joch, Langental, gegen bar zu verkaufen. Anfragen unter »Wiese« an die Verw. 2484

Geschäftshaus, Geschäftslokal, 4 Wohnungen, Wirtschaftsgelände, Keller und Garten, in der Nähe der Eisenbahnwerkstätte Maribor preiswert zu verkaufen. Anfragen an Herrn Franz Greif, Lederhändler, Maribor, Kralja Petra trg. 2460

Villa mit 3 Joch arrondierten Grundstück, in Sv. Lovrenc na Pohorju, zum Preise von 120.000 Din zu verkaufen. Informationen erteilt die Posojilnica in Ruše. 2445

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška cesta 8. 3857

Zu mieten gesucht

Zweizimmerige Wohnung sucht kinderlose ruhige Partei in der Stadt oder nächster Umgebung mit 15. März oder 1. April. Zuschriften an die Verw. unter »Točen plačnik« 2488

Kinderloses Ehepaar, rein u. ordnungsliebend, sucht ab 1. April 2zimmerige Wohnung oder 1 Zimmer und Kabinett. Anträge unter »Zahle pünktlich« an die Verw. 2471

Zu verkaufen

Verkaufe erstklassiges Buchenholz, Meterkubik Din 75, ins Haus gestellt Din. 85.—. Zuschriften an die Verw. unter »Drvo«. 2477

Lastenauto, Fiat, 2½ Tonnen, sehr netter, wenig gebrauchter Wagen billig abzugeben. Anfr. And. Suppanz, Maribor, Aškerčeva ul. 3. 2401

Vorzügliche Glanzkohle billigt ins Haus gestellt. Kopalnška ul. 20. 2482

Echter Heidenhonig, 4 Dinar 10.— per kg. verkauft »Knežica družba«, Meljska cesta 12, Telefon 2083. 2454

Stellengesuche

Ehrliche Frau sucht Beschäftigung für vormittags Kochen od. dergl. von 9 bis 13 Uhr. Adr. Verw. 2489

Wirtschafterin sucht Anstellung. Neža Krajnc, Zrkovska cesta 12, Pobrežje. 2495

Korrespondent mit 3jähriger Praxis sucht Posten als 2. Buchhalter. Anträge unter »Gehalt Nebensache« an die Verw. 2441

Zu vermieten

Schönes leeres Zimmer zu vermieten. Auskunft bei Pabwald, Trg Svobode. 2481

Vermiete Zimmer Milnska ul. 35. 2487

Zimmer und Küche an kinderlose Personen sofort zu vermieten. Pobrežka c. Ga. 2486

Möbl. Zimmer, sonnig, separat zu vermieten. Adresse Verw. 2485

Zimmer und Küche zu vermieten um 220 Din. Pruska 14, Tezno. 2492

Schönes Zimmer zu vermieten Gregorčičeva 12-II links. 2496

Villenwohnung, 3 Zimmer, Badezimmer, mit Komfort sofort oder ab 1. April zu vermieten. Adr. Verw. 2493

Schönes zweibettiges Zimmer sehr sonnig, mit Bad, am Park, an zwei Herren, Fräulein oder Ehepaar sofort. Adr. Verw. 2135

Offene Stellen

Fleißige, ehrliche Bedienerin gesucht. Adr. Verw. 2490

Kinderloses Ehepaar in Celje sucht junges, wirklich braves unverdorbenes Mädchen, deutschsprechend, sehr rein, flink und arbeitswillig, auch Anfängerin, ev. Waisenkind oder alleinstehend, in guten, leichten Platz, bei guter Vergütung, Lohn und Familienanschluss. Selbstgeschriebene ausführliche Briefe mit Bild an die Verw. unt. »Tren und anhänglich«. 2479

Ehrliches Mädchen für alles, gut bürgerlich kochend, findet sofort Dauerstellung. Foto-Atelier Wagner, Slovenska ul. 4. 2466

Köchin für alles mit Jahreszeugnissen und guter Nachfrage für auswärtig gesucht. Anträge unter »Selbständiger Dauerposten« an die Verw. 2406

Gesucht wird per sofort erstklassiger, sehr fähiger Bergingenieur, der besonders im Abbau der Lignitflöze bewandert ist. Antritt sofort. Offerte samt Nachweis über die bisherige Tätigkeit sowie Referenzen sind an Pabzilas, Zagreb, unter 39834, zu richten. 2444

Perfekte, selbständige Köchin mit Jahreszeugnissen, welche auch andere kleine Arbeiten zu verrichten hat, wird per 1. April aufgenommen. Adr. Verw. 2491

Vertreter sucht »Sofra«, Aleksandrova 43. 2483

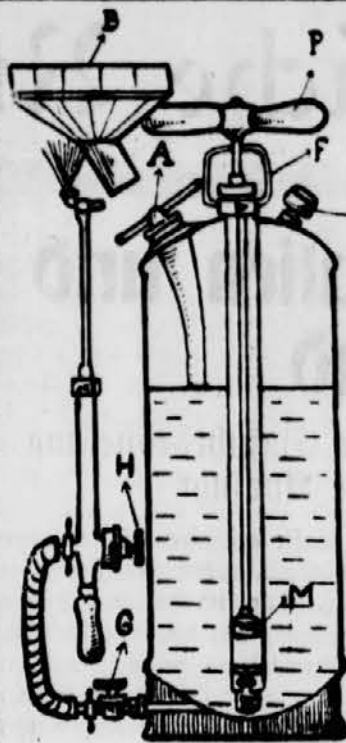
Bedienerin, welche gut kochen kann, wird sofort aufgenommen. Koroščeva ul. 2-I, Tür 2. 2467

Korrespondenz

Brief begeben unt. »Vertraue mir«. Hauptpostamt Celje. 2480

Leset und verbreitet die

»Maribor Zeitung«



SPRITZEN

zur Schädlingsbekämpfung von Obstbäumen!

Fabrikat 2367

„KOVINA“

erhältlich bei den Eisenhändlern und den landwirtschaftlichen Genossenschaften.



trinkt man in vielen Familien als Anregungs-Verdauungsgetränk. Guter Kaffee, sorgsam zubereitet, wird nie aufregen, sondern nur anregen! Dafür empfehle ich Ihnen:

Mischung V . . . ¼ kg Din 15.—
„ IV . . . ¼ kg Din 17.—
„ III . . . ¼ kg Din 19.—
„ II . . . ¼ kg Din 21.—
„ I . . . ¼ kg Din 23.—
„ Mocca . ¼ kg Din 25.—
„ Special . ¼ kg Din 27.—
„ Ten Archer ¼ kg Din 30.—

Z. Anderle, Maribor Gosposka 20, Tel. 29-10, 2011

Kinderfräulein

suche zu einem 9jährigen Mädchen, das der deutschen und kroatischen Sprache mächtig ist. Ev. französische Kenntnisse. Anbote an Apotheker Milan Margulič, Križevci, Savska Banovina. 2473

GEDENKET

bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die »Maribor Zeitung«.

Die Beamten- und Arbeiterschaft der Firma August Ehrlich in Maribor

gibt hiemit die traurige Nachricht von dem tragischen Ablegen ihrer lieben Kollegin und Mitarbeiterin, des Fräuleins

Mathilde Smodiš

Beamtin.

Ehre ihrem Andenken.

Maribor, den 12. März 1935.

2498

Hetzjagd hinter Ellinor

(6. Fortsetzung.)

ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

Trotzdem war es mir gelungen, im Laufe der Jahre etwas zusammenzupacken, so viel, daß es zu der Reise nach England reichte. Dann, als es das Geld beisammen hatte, floh ich, und es gelang mir, nach England zu entkommen.

Erschöpft hielt Ellinor inne. Sie dachte an das Jahr, das sie in London verlebt hatte, an die letzte Nacht, und sie wurde von Entsetzen geschüttelt.

Frau Hastings fühlte Ellinors innere Erschütterung und führte dieses Zusammenstürzen auf die Erzählung zurück, die sie soeben mitangehört hatte. Liebevoll zog sie Ellinor an sich.

„Mein Armes, Liebes, du. Was hast du alles durchmachen müssen! Aber sag' mir, wie lange bist du schon in England?“

„Ein Jahr ist es jetzt her.“

„Ein ganzes Jahr schon? Und da kommst du jetzt erst zu mir? Was hast du denn die ganze Zeit über getrieben?“

„Ich konnte nicht. . . ich hatte kein Geld mehr, als ich in London ankam. . . ich bin dann Vorleserin geworden. . . bei einer Lady. . .“

„Oh, das freut mich, daß du zu einem ordentlichen Beruf zurückgefunden hast. Ich sehe, daß meine Erziehung doch Früchte getragen hat und daß du nicht alles vergessen hast, was du bei mir lernst.“

„Ich habe nichts vergessen, Frau Hastings; ich habe alles in mir aufbewahrt. Und doch. . . ich gebe viel dafür, wenn ich nie von Ihnen hätte fortgehen, wenn ich Ihre mütterliche Fürsorge nie hätte entbeh-

ren müssen. Ich wäre nicht so namenlos unglücklich geworden.“

„Mein armes Kind! Wie traurig du das sagst! Eine unendliche Qual liegt in deinen Worten. Oh, daß ich dein Gesicht sehen könnte! Wahrscheinlich, heute zum ersten Male befrage ich mein Gesicht!“

Ellinor weinte leise vor sich hin.

„Sag' mir doch, Kind, was ist mit dir? Warum bist du so unglücklich, jetzt, wo du doch bei mir bist?“

„Oh, Mütterchen Hastings, ich kann es nicht sagen. . .“

„Nun, Kind, ich will dich jetzt nicht drängen. Einmal wirst du mir von selbst alles sagen, das weiß ich. Du wirst ja jetzt bei mir bleiben, für immer, nicht wahr? Sieh, ich bin ja so allein, und ich freue mich so, daß du da bist.“

Meine einzige Abwechslung sind die Besuche meines Neffen, der ab und zu am Ende der Woche von Norwich herüberkommt. Henry ist dort angestellt, in einem Warenhaus. Ich freue mich schon, daß du ihn kennenlernst. Er ist in deinem Alter, ein lieber und lustiger Bursche.

Wie hübsch das werden wird, wenn ich so viel Jugend um mich herum haben werde! Ihr beide werdet dann viel erzählen. Denn du mußt wissen, daß Henry erst im letzten Jahre aus dem Ausland zurückgekehrt ist. Er war sogar in Amerika.

Denke doch, wie gut ihr beide euch unterhalten werdet. Man sagt auch, daß Henry ein hübscher Bursche ist; er wird dir schon gefallen. Und er kennt dich genau, ich habe

ihm so viel von dir erzählt. Auch er wird sich mit dir freuen. Nun hab' ich mit einem Male zwei Kinder, denn ihr habt ja beide keine Eltern mehr. . .“

„Oh, Mütterchen Hastings, ich habe ja nie welche gehabt. Wer sind meine Eltern? Meine Mutter habe ich nie gesehen, von meinem Vater war nie die Rede. — Nur einen Stiefvater kannte ich, und — der war ein Teufel!“

„Ja, ist es nicht so? Aber, sagen Sie doch endlich die Wahrheit über meine Eltern, Frau Hastings. Ich bin jetzt fünfundsiebzig Jahre alt, und ich habe doch ein Recht, alles zu erfahren — nicht wahr?“

Leidenschaftlich hatte es sich von Ellinors Lippen gerungen. Sie hatte die Hände der alten Dame ergriffen und preßte jetzt ihr heißes Gesicht in die kühlen, weißen Handflächen.

„So wild und so ungestüm — Kind! Ja, ja, das mag das Blut des Vaters sein, das aus dir spricht. Du hast wohl die unheimliche, stolze Art deines Vaters geerbt, aber seine ganze Leidenschaftlichkeit. Nichts anderes als diese väterliche Wesensart hat dir geholfen, die fürchterlichen Jahre bei deinem Stiefvater zu ertragen. Sonst wärest du nicht fähig gewesen, diese ganzen schrecklichen Jahre überdauern.“

Seine Mutter, Kind, ist eines jener Gesichter gewesen, die von der göttlichen Natur mit allen äußeren Vorzügen ausgestattet werden; sie war schön, bezaubernd und reich. Aber diese Vorzüge sind zu ihrem Verderben geworden. Auch deine Mutter

war einst meine Schülerin gewesen. Gladys Grant war die Tochter des Kolonels Grant, der am englischen Hof eine große Rolle spielte. Gladys hatte früh die Mutter verloren und wuchs unter der Obhut mehrerer wechselnder Gouvernanten heran.

Als ich in Colonel Grants Haus kam, war Gladys schon dreizehn Jahre alt — eine selbstbewußte, exzentrische junge Dame, die mir sehr schnippisch und herablassend entgegenkam. Fünf Jahre blieb ich auf Schloss Grant, und ich kann wohl sagen, daß sich Gladys unter meiner Fürsorge sehr verändert hatte. Sie hing mit großer Liebe an mir und war zu einem entzückenden Geschöpf herangewachsen. Sie weinte bitterlich, als ich ging, weil ihr Vater meinte, daß sie meiner jetzt nicht mehr bedürfe. Als ich zu bekam ich einen Brief von ihr; aber sie hatte nicht viel Zeit, das gesellschaftliche Leben hatte Besitz von ihr ergriffen. Bald war sie ganz verstummt.

Ich wollte keine Stellung mehr annehmen, ich hatte mich hier niedergelassen, als Lehrerin, und hatte ganz gut zu tun. Ich lebte ein ruhiges Leben, bis es eines Abends an meiner Haustür läutete. Eine Dame begehrte Einlaß, in der ich alsbald Gladys Grant erkannte.

Ich erfuhr, daß ihr Vater gestorben war. Nach seinem Tode hatte sie jenem Waisenverdrang nachgegeben, der sie immer schon beherrscht hatte und der von ihrem Vater in Schranken gehalten worden war. Sie war, als Erbin ihres Vaters, sehr reich und konnte sich alle Genüsse des Lebens leisten. Sie hatte große Reisen unternommen und ihr Leben in vollen Zügen genossen. Verehrer und Freunde hatten sich um sie geschart, und sie war großzügig und leichtfertig genug, ihnen allen zu vertrauen. Sie hatte niemanden mehr, der ihre Schritte lenkte, der ihren Weg behüten konnte, und so kam es, daß sie sich diesem Mexikaner hingab. Du wußtest geboren, heimlich, und Gladys brachte dich zu mir. . .